

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffsen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahresheft . . . K 12 80
Für G. I. I. I. mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 —
Halbjährig . . . K 6 —
Jahresheft . . . K 12 —
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abon ement selten bis zur Abstellung.

Nr 80.

Gilt, Samstag, 3. Oktober 1908.

33 Jahrgang.

An das gesamte deutsche Volk!

Die gesamte Kulturmenscheit steht entsetzt unter dem Eindrucke der Laibacher Schreckens-tage, jener Vorfälle, wie solche die Geschichte bisher nur zu Zeiten blutiger, revolutionärer Bewegungen verzeichnete. Vier Tage lang waren die Deutschen in Laibach, ja in ganz Krain dem blinden Hasse der von der windischen Presse und von gewissenlosen Führern des windischen Volkes seit geraumer Zeit bis zur Zerstörungswut aufgehetzt u slovenischen Horden schutzlos preisgegeben.

Wohl hat sich die slavische Volksseele seit den Tagen, wo die hussitischen Scharen sengend und brennend die deutschen Gane durchzogen, stets mehr durch Zerstören denn durch Aufbauen ausgelebt. Die letzten Äußerungen des slavischen Wesens aber scheinen die ersten Früchte der heur stattgefundenen panslavistischen Kongresse und englisch-französischer Quertreiber: en zu sein. Es liegt der Plan offen zu-tage: die Slaven, gestützt auf mächtige Bundesgenossen, wollen nicht den langsamen Tod des österreichischen Deutschtums, sondern dessen gewaltsame Erdrosselung.

Wenn man bisher noch zweifelte, daß die Slavifizierung Oesterreichs eine beschlossene Tatsache sei, die Lage von Laibach, Bergreichenstein und Schüttenhofen, die in vielen, auch hochstehenden Kreisen innerliche Billigung fanden, haben uns bewiesen, was das Los der Deutschen in Oesterreich werden soll.

Deutsches Volk in Oesterreich! Gewaltiger als das Schicksal ist der Mut, der es unerschütterlich trägt. Verlassen von allen Seiten, von unseren Volksgenossen im Reiche nicht verstanden, so sind wir berufen, selbst das letzte Aufgebot zu stellen.

Noch sind wir keine nationalen Invaliden, kein auf Almosen angewiesenes Volk! Mit uns steht und fällt Oesterreich! Unsere Langmut ist zu Ende. Die Magyaren hätten ein Recht zu sagen, der Deutsche ist ein Hundsfott, wenn wir schweigend diese unerhörten Beleidigungen hinnehmen würden.

Wie ein Ungewitter muß der deutsche Widerstand, der deutsche Kampfesgeist losbrechen.

Wir treten an alle Abgeordneten heran, Sühne für Laibach zu verlangen. So darf es nicht mehr weitergehen! Rädelsführer und Prehorgane, welche das Volk verhetzen, haßerfüllte Leute, welche das Leben ihrer Mitmenschen gefährden, müssen ihren Untaten entsprechend gründlich gestraft werden, die Städte, deren Organe wohlwollend die Zerstörung duldeten, müssen selber für die Schäden aufkommen.

Wir werden die slavischen Blätterstimmen sammeln, welche vor, während und nach den Ausschreitungen das Volk verhetzten, um der ganzen Welt die urkundlichen Belege zu geben, wie man gegen dasjenige Volk in Oesterreich vorgeht, welches mehr als zwei Drittel der Steuern dieses Staates bezahlt.

Den Brüdern in Laibach aber wollen wir zeigen, daß die deutsche Treue kein leerer Wahn ist. Deutsches Volk in Oesterreich! Anlässlich des Erdbebens in Laibach hast du für das undankbare Slaventum vier

Millionen Kronen gesammelt. Damals waren Fremdlinge geschädigt, jetzt steht hilfeschend dein eigen Fleisch und Blut vor dir.

Die Südmarchhauptleitung bittet hiemit die Deutschen in allen Orten unseres Vereinsgebietes, besondere Ausschüsse — dort, wo Ortsgruppen bestehen, diese selbst — zu beauftragen, Geldsammlungen für unsere Brüder in den bedrohten Landen einzuleiten, deren Ergebnisse an sie abzuführen und Werbetsche für unseren Schutzverein überall aufzuschlagen. Von allen Seiten verlassen, rufen wir in dieser schweren Zeit allen das Wort Schillers zu: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!

Die Hauptleitung des Vereines Südmarch.

Das gerichtliche Nachspiel des Steinbombardements auf die deutsche Schulvereinschule in Lichtenwald.

Die Schule der deutschen Minderheit in Lichtenwald ist den Deutschenressern seit jeher ein Dorn im Auge gewesen und zu wiederholtenmalen war sie der Zielpunkt der verbrecherischen Anschläge von Gewaltmenschen.

In dieser Hinsicht hat insbesondere der vor zwei Jahren erfolgte Ueberfall auf deutsche Schulkinder viel von sich reden gemacht und die Aufmerksamkeit der gesamten gebildeten Welt auf die Drangsale der deutschen Minderheit von Lichtenwald auf

Der Zweifler.

Eine Skizze.

Gilli, im Weinmond 1908.

Einst begegnete ich einem alten Manne, der sich mühsam auf Krücken fortbewegte, dessen Brust aber eine Kriegsauszeichnung schmückte.

Auf seinen Gruß hin frug ich ihn, wo er sich dieses Verdienstkreuz erworben. „Es war“, sagte er mir, „unter dem Großherzog von Mecklenburg bei Voigny-Poupry, wo mir das Bein zerschmettert wurde und eine Kugel meinen Arm durchbohrte. Lange Zeit war ich im Lazareth, um dann als Invalide mit einigen Mark jährlich unter die Unbrauchbaren geschickt zu werden.“

Als ich ihn tröstete, er möge nur auf Gott vertrauen, gab er mir zur Antwort: „Ja, das ist ja die Frage, mit der ich mich mein ganzes Leben beschäftige.“ Diese Worte machten mich neugierig, so daß ich den Mann einlud, in die nahe Gaststube einzutreten und mir Manches aus den vergangenen Tagen zu erzählen.

Und er begann:
„Frühzeitig verlor ich meine Eltern. An meine Mutter kann ich mich nicht mehr erinnern. Allein vom Vater blieb mir eine Begebenheit stets im Gedächtnisse. Als kleiner Knabe wurde ich nämlich zu seinem Krankenbette gebracht, um von ihm, da er zum „lieben Gott“ gehen mußte, Ab-

schied zu nehmen. Der Vater nahm mich bei der Hand und sprach: „Erich, tue recht und scheue Niemanden.“ Ich mußte diese Worte einigemal wiederholen, wobei mir die Tante, eine Schwester meiner Mutter behilflich war. Dann sprach der Vater zu mir: Wenn Du jeden Tag, am Morgen und am Abend diese Worte sprechen wirst, kannst du auch zum „lieben Gott“ kommen.“

Dann weiß ich nur, daß viele Verwandte zu uns kamen, daß wir nach dem nahen Friedhofe gingen, um dort den Vater dem „lieben Gott“ zu geben.

Von dieser Zeit an wohnte ich bei meiner Tante, die strenge darauf sah, daß ich des Vaters Worte täglich wiederhole.

Ich kam in die Schule, wo mich der Lehrer lieb gewann und mir gar oft eine Butterstulle schenkte. Eines Tages sagte er zu mir: „Erich, heute wirst du mit mir nach der Kirche gehen.“

Dort nun sah ich einen schwarzen Mann, der viel erzählte und dann mit lauter Stimme rief: Auf sonnigen Bergeshöhen, im kühlen Waldesdunkel, im rauschenden Hain, ja überall finden wir den „lieben Gott“. Da horchte ich genau und dachte lange darüber nach, warum denn mein Vater zum lieben Gott gegangen, da doch dieser auch zuhause ist. Unergeßlich blieben mir diese Worte, doch wagte ich es nie, meine Lehrer darüber zu befragen.

So verliefen die Jahre. Ein großer Freund der Blumen, wollte ich Gärtner werden, und ich

ward es auch. Als solcher lernte ich einen Mann kennen, der oft zu meinem Lehrherrn kam, um Blumenstöcke zu kaufen. Es war ein Professor. Da ich ihm die Blumen nach seiner Wohnung tragen mußte, hatte ich oft Gelegenheit, mit ihm selbst zu sprechen.

Als ihm einmal eine Pelagonie nicht gedeihen wollte, sagte er zu mir: „Sehen Sie, junger Mann, so ist es mit uns Menschen auch. Wie eine Blume im Verborgenen erstehen wir, um verwehlt, wieder vergessen zu werden. Und wie es unter den Blumen verschiedene Arten gibt, die wir mit besonderer Sorgfalt pflegen, so ist es eben auch unter uns! Wir sind aber alle dem Stoffwechsel unterworfen.“ Da sagte ich Mut und frug ihn, ob er denn nicht daran glaube, daß Gott Alles erschafft! „Darüber werde ich ein andermal mit Ihnen sprechen,“ war seine Antwort.

Dazu kam es nie, da er kurze Zeit darauf unsere Stadt verließ. Und wie gerne hätte ich doch eine Aufklärung bekommen.

Das Jahr 1870 rief uns zu den Waffen und schwere Tage kamen über uns. Auch ich mußte hinaus, um fürs Vaterland zu kämpfen.

Habe ich nicht nur täglich die Worte meines seligen Vaters wiederholt, sondern dieselben auch trenn befolgt, so blieb ich doch stets im Zweifel, ob ich denn auch beten sollte. Denn gar oft dachte ich bei meinem Berufe an die Worte des Professors,

sich gelenkt. Welche Schichten der Bevölkerung die Träger dieser mit den brutalsten Mitteln arbeitenden Verheerung sind, erhellt am Besten aus der heutigen Verhandlung.

Insbondere fällt hierbei die Person des Gerichtsschreibers Bisjak ins Auge, der bereits vor zwei Jahren unter der gleichen Anklage des verbrecherischen Anschlages auf deutsche Bürger bzw. deutsches Eigentum stand. Die Vorgeschichte der heutigen Verhandlung kann als allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Der Erkenntnis-Senat setzt sich aus den Herren L.G.N. Dr. Schäftlein, L.G.N. Kojian und Gerichts-Sekretär Krajučić zusammen und hatte Herrn L.G.N. v. Garzarolli zum Vorsitzenden. Als öffentlicher Ankläger fungierte Oberstaatsanwalt Dr. Bayer. Die Verteidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Božič, Dr. Karlovšek und Dr. Kufovec. Angeklagt erscheinen der Gerichtsschreiber Friedrich Bisjak, der bei der Staatsdruckerei in Wien in Stellung befindliche Gustav Simončič, der Laibacher Placateur J. Smolej und der Mühlenbesitzer Anton Poljanec. Der letztere ist vermögend und wurde mit 2500 Kronen im Sacke als Häfling dem Kreisgerichte eingeliefert.

Die Angeklagten bekunden darin eine rührende Uebereinstimmung, einander gegenseitig die Schuld zuzuschreiben und die Schuld des Anderen zu vergrößern, was den Dr. Kufovec nicht hindert, von den waderen „slovenski fantje“ zu sprechen. So beschuldigt Bisjak den Poljanec, gleich den Anderen Steine aufgefeselt zu haben, was von diesem geleugnet wird.

Auch sucht Bisjak, wie nicht minder Simončič, die Hauptschuld auf die Schultern der beiden andern Mitangeklagten abzuwälzen, indem sie diese als die Verführer, Verheßer und Wähler bezeichnen. Zu dieser ihrer Verantwortung, verheßt worden zu sein, nehmen sie immer und immer wieder ihre Zuflucht. Der Angeklagte Poljanec will vor Allem die durch die Laibacher Vorgänge hervorgerufene allgemeine Aufregung als Entschuldigungsgrund geltend machen. Eine sonderbare Logik, wenn man bedenkt, daß in Laibach die Deutschen es waren, die in diesen Tagen unter einem unerhörten Schreckensregiment standen. Er bestreitet die belastenden Aussagen der Mitangeklagten, will auch betrunken gewesen sein, sowie beschwichtigend eingegriffen haben und ruft in seinen Schlussworten die Gnade des Gerichtshofes an. Das Verteidigungsmittel des Letztangeklagten Smolej, besteht in der Berufung auf Volltrunkenheit; er will sich auf Nichts mehr erinnern können. In seiner Verantwortung spielt das reichliche brustluk (Frühstück), viel pivo, vino und most eine Hauptrolle. Doch hat die Menge des genossenen Getränkes die unheimliche Neigung, immer mehr anzuschwellen und aus den 4 Litern der ersten Verantwortung werden zunächst 5—6 und später gar 6—7 Liter.

Simončič stellt es allerdings in seiner Aussage als zweifelhaft hin, ob die Wildheit nur dem Wein oder der allgemeinen Aufregung zuzu-

gar manches Ereignis bekräftigte noch diesen meinen Zweifel.

Als ich aber, bevor wir in die Schlacht zogen, das Gebet gehört, das uns der Freiheitsdichter Körner gegeben, da gingen alle Zeiten an mir vorüber, bis zu dem Augenblicke, da mir der Vater sagte: Tue recht und scheue Niemanden.

Manches Gefecht habe ich mitgemacht und hatte nichts anderes im Sinne, als mein teures Vaterland, für das ich mein Leben gerne preisgab.

Doch das Geschick wollte es anders. Schwer verwundet wurde ich ins Lazareth gebracht, wo mir die Diakonissin ins Ohr flüsterte: „Nur nicht verzweifeln; wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten!“

Und war ich schaffensfreudig seinerzeit, so muß ich armer Krüppel nun vom Betteln leben. Verzeiht, o Herr, Euere Worte waren gnädig, allein solch Trost ist mir schon tausendmal gesprochen worden.

Doch vernehmt mich gut.

Nicht Gottvertrauen allein, sondern die Liebe zu meinem Volke, der Stolz, für dasselbe gekämpft zu haben, sie erhalten mich. Und schaut auch die Sorge in meine Kammer, ich biete ihr keck die Stirne und gehe weiter meinen Weg, getreu den Worten meines Vaters: „Tue recht und scheue Niemanden.“

Tiefbewegt von der festen Ueberzeugung dieses alten Kriegers verließ ich ihn. R. B.

schreiben sei. Smolej habe sich aus dem Grunde so aufgeregt gezeigt, weil er in Laibach um ein Haar verhaftet worden sei.

Herr Oberlehrer Tomitsch, als Tatzeuge vorgeladen, gibt eine genaue Schilderung des Ueberfalles auf die deutsche Schule, wobei er auch auf den vor zwei Jahren erfolgten Ueberfall auf deutsche Schulkinder zu sprechen kommt. Es regt die Herren Verteidiger sichtlich sehr auf, daß Zeuge den Umstand, daß an jenem Ueberfallstage keine Straßenlaternen angezündet worden waren, als eine Vorschubleistung der Gemeindeorgane bezeichnet. Auch meint Zeuge, daß es geradezu ein Wunder gewesen wäre, wenn sich unter den Angreifern auf die deutsche Schule nicht auch der Gerichtsschreiber Bisjak befunden hätte. Insgesamt seien 15 Steine und Ziegel, darunter Wurfgeschosse im Gewichte von 2 kg in die Schulzimmer geschleudert worden und sei es nur einem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß er selbst unverletzt geblieben sei. In seinem Schlussworte entledigt sich Oberlehrer Tomitsch in eindrucksvoller Weise eines Versprechens, das er dem Vater des Angeklagten Simončič über dessen flehentliches Bitten gegeben habe und appelliert bezüglich dessen Sohnes an die Milde der Richter.

Der Zeuge Novak, der über die Trinkgelage des Smolej einvernommen wird, hat die fatale Eigenschaft, die Summe der vertilgten Liter stets nach oben abzurunden.

Oberstaatsanwalt Dr. Bayer machte bei den beiden Erstangeklagten die Verführung durch Poljanec und Smolej geltend.

Der für die Angeklagten Bisjak und Smolej plaidierende Dr. Božič erklärt zwar sich nicht auf das politische Gebiet begeben zu wollen, kann es aber doch nicht unterlassen, von der im krainischen Volke herrschenden „razburjenost“ (Aufregung) zu sprechen, die überhaupt in diesem Prozesse eine große Rolle spielt und von Angeklagten sowohl als auch Verteidigern immer wieder zur Rechtfertigung herangezogen wird.

Insbondere stützt sich die Verteidigung des Dr. Kufovec darauf. Dr. Kufovec meint, die Lichtenwalder Vorfälle seien nur Kleinigkeiten (malenkosti), was Anderes sei es mit Pettau, Marburg und Gillsi. Derartige Vorkommnisse seien auch in aufgeregten Zeiten nicht so zu beurteilen, wie in ruhigen. Auch bestreitet er die Verabredung unter den Angeklagten, was ihm diese selbst durch ihre gegenseitig belastenden Aussagen allerdings sehr schwierig gemacht haben.

Dr. Karlovšek, der die Verteidigung des Smolej zu führen hat, schwelgt in einer üppigen Darstellung der Bechgelage seines Klienten.

Das Urteil des Gerichtshofes lautet für Poljanec auf 4 Wochen Kerker, für Bisjak und Simončič auf je 3 Wochen Kerker u. zw. bei allen Dreien ob Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, für Smolej ob Trunkenheits-erzesses auf 14 Tage Arrest mit hartem Lager. Unter den Milderungsgründen wird auch die allgemeine Aufregung der Zeiten angeführt.

Politische Rundschau.

Der deutsche Volksrat

sprach in seiner letzten Sitzung seine tiefste Enttäuschung über die Ausschreitungen in Laibach und über die damit verbundenen Angriffe auf den deutschen Besitz aus und gab der Erwartung und dem Verlangen Ausdruck, daß künftighin der dem deutschen Volke in Oesterreich durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete Schutz der Person und des Eigentumsrechtes überall aufrecht erhalten wird. Er versichert die Deutschen in Laibach seiner innigsten Teilnahme für alle erlittene Unbill und für allen Schaden und erklärte, daß er unter allen Umständen treue Gemeinbürgerschaft den Volksgenossen in Laibach und überhaupt in Krain bewahren werde. Auch verwahrte er sich auf das Entschiedenste gegen die Behauptungen der slovenischen Blätter, daß die Ausschreitungen in Laibach durch die Pettauener Vorgänge hervorgerufen wurden; denn in Pettau handelte es sich um die vollkommen berechnete Abwehr eines slovenischen Einfalles in eine deutsche Stadt, in den deutschen Besitz, also um berechnete nationale Notwehr gegen einen slovenischen Angriff, welche durchaus nicht einen neuerlichen Angriff der Slovenen gegen die Deutschen rechtfertigen läßt.

Deutscher Schriftleitertag.

Am 27. September hielt der ständige Ausschuss des deutschen Schriftleitertages in Wien eine Sitzung ab. Zunächst wurde mit Bedauern konstatiert, daß durch die Haltung des Eisenbahnministeriums die Abhaltung des für den 27. September einberufenen Schriftleitertages unmöglich geworden sei. Um ähnlichen Zwischenfällen für die Zukunft vorzubeugen, wurde beschlossen einerseits die nötigen Schritte einzuleiten, um eine generelle Regelung der Fahrbedingungen für Schriftleiter herbeizuführen, andererseits aber auch dem Schriftleitertage eine festere Organisation zu geben und die betreffenden Satzungen sofort einzureichen, so daß die Konstituierung des geplanten Verbandes noch in diesem Jahre erfolgen kann. Nach einer eingehenden Erörterung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes und des Handlungsgehilfengesetzes wurde beschlossen, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Schriftleiter nicht in das Handlungsgehilfengesetz einbezogen werden.

Reichsbund der deutschösterreichischen Postbeamten.

Am 26. d. M. fand in dem Vereinsheime, Wien, 5. Bezirk, Kettenbrückengasse 19, die Konstituierung des Ausschusses statt. Nach der Wahl wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der Vorstand des Reichsbundes der deutschösterreichischen Postbeamten“ erwartet die zuverlässige Unterstützung aller deutschen Postbeamten durch sofortigen Beitritt. Er erwartet weiter mit Zuversicht, daß die bestehenden Wiener Postorganisationen nicht etwa in Verkennung seiner wirtschaftlichen und idealen Ziele den Kampf gegen seine Bestrebungen eröffnen. Der Reichsbund der deutschösterreichischen Postbeamten, welcher auf national-wirtschaftlicher Grundlage den Anfang einer Gesamtorganisation darstellt, ist als Bollwerk aller deutscher Postbeamten geschaffen worden; in ihm werden nicht nur die deutschen Interessen einen strammen Verächter finden, sowie auch alle Besetzungs- und Beförderungsangelegenheiten, sowie die anderen wirtschaftlichen Fragen werden das Feld seiner Tätigkeit bilden. In Anbetracht des Umstandes, daß das wirksamste Mittel zur Verbreitung nützlicher Ideen, zur Einigkeit im Kampfe und zu einer verlässlichen Berichterstattung eine unabhängige Presse ist, ersucht der Vorstand des Reichsbundes alle deutschen Postbeamten, das neugegründete Fachblatt „Die deutschösterreichische Post“ als solches anzuerkennen und auf jede Weise zu fördern.

Aus Stadt und Land.

Gillsi Gemeinderat.

Gillsi, am 2. Oktober 1908.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. von Jabornegg, stellt zunächst die Beschlussfähigkeit fest und beginnt dann mit dem Vortrage der Einkünfte. Hierbei teilt er mit, daß er es von der Pflicht der Dankbarkeit für geboten erachtet habe, anlässlich des Ablebens des k. k. Oberlandesgerichtspräsidenten von Trief, Erzellenz Dr. Adalbert Gertscher, der — wie ja allgemein bekannt — für die Stadt Gillsi stets die wärmste Anteilnahme bekundet habe, an die Hinterbliebenen im Namen der Stadtvertretung Gillsi eine Beileiddrachtung gerichtet und auch einen Kranz gesendet habe. Seitens der Familie des Dahingegangenen ist nun ein Dankschreiben eingelangt, das zur Kenntnis genommen wird.

In einem Statthaltereierlasse, der die Raufanglehrsordnung zum Gegenstande hat, wird die Einteilung der Stadt in zwei Rehrbezirke genehmigt und zugleich ein Maximaltarif festgesetzt, von dessen Verlesung aber mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Verlautbarung in den Tagesblättern verzichtet wird.

Weiters teilt der Bürgermeister mit, daß die in Vorlage gebrachten Satzungen des „Deutschen Kinder-Schutz- und Fürsorgevereines“ seitens der Statthaltereie genehmigt wurden. Der Verein, der sich so edle Ziele gesteckt habe, verdiene allseitige Würdigung und er dürfe wohl die Erwartung hegen, daß sich nicht nur die Gemeindeausschüsse selbst, sondern auch alle übrigen deutschen Bürger der Stadt als Förderer dieses menschenfreundlichen Werkes, das den deutschen Kindern des Gerichtsbezirkes Gillsi zugutekomme, betätigen werden. In Verbindung damit stehe der Plan der Errichtung eines Lehrlingsheimes, in welchem für den Nachwuchs zum deutschen Gewerbebestande Fürsorge

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitta.

Dr. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

(9. Fortsetzung.)

Wachdruck verboten.

„Man wird sie hinführen und ich hoffe, daß angesichts Ihres Opfers Verstocktheit und törichter Troß von Ihnen weichen wird,“ antwortete der Amtsrichter und schloß das Verhör.

Noch einmal beteuerte Eltester, daß man ihm schweres Unrecht tue, noch einmal bat er, ihn frei zu lassen, ihn nicht länger zu hindern, die Reise anzutreten, von der für ihn sehr viel abhänge.

Der Amtsrichter würdigte ihn gar keiner Antwort und befahl ihn abzuführen. Georgs ganzes Verhalten hatte ihn in dem gegen ihn gehegten Verdacht bestärkt; er war jetzt fest überzeugt, daß er der Mörder des schönen Mädchens sei, dessen traurige Ueberreste in dem im Hofe des Gerichtsgebäudes befindlichen kleinen Leichenschauhause lagen, wo sich soeben ein herzzerreißender Auftritt abspielte.

Melitta von Melnik stand an der Leiche ihrer Schwester.

Wohl niemals waren die Fischer, die ihr Gewerbe auf den Seen der Holsteinischen Schweiz ausübten, so eifrig bei ihrer Arbeit gewesen, wie in den Tagen nach dem Verschwinden Gertruds. Früh und spät sah man ihre kleinen Barken auf dem Kellerssee, und sie schalteten nicht einmal über das Dampfschiff, das seit kurzem die See besuhr und, wie sie sagten, ihnen die Fische verschreckte; die Beute, nach welcher sie jetzt angeten, war durch kein Geräusch mehr in Schrecken zu versetzen.

Den angestrengten, fortgesetzten Bemühungen ward der Erfolg zu teil. Das Netz, welches drei Fischer, die bei Sternenschein ausgefahren waren, in den Grund des Sees versenkt hatten, war schwer, sehr schwer, als sie es zurückzogen. Mit einem lauten Schrei, halb Freude, halb Schreck und Entsetzen ward der längst ersehnte Fund begrüßt; man hatte eine Leiche an das Licht des soeben anbrechenden neuen Tages gebracht.

Das Entsetzen gewann die Oberhand, als man die Leiche näher ansah; das von den Fischern so gehabte Dampfboot hatte allem Anschein nach sein Zerstückungswerk an dem jugendlichen Frauenkörper geübt, der vorzeitig sein Ende in den Fluten gefunden. Das Gesicht, das die Schaufeln und Räder erfasst haben mochten, war gänzlich zerstört, eine Hand war abgerissen, auch von der Bekleidung waren nur noch einige Fetzen vorhanden. Mit einem groben Segeltuch bedeckten die Fischer den armen, verstümmelten Körper. Eingedenk der Vorschrift, die ihnen für einen solchen Fall zuteil geworden war, brachten zwei von ihnen den Fund nach dem Schauhause in Gitta, während der

Dritte nach dem Gobenberg zuing, um den verheißenden Finderlohn in Empfang zu nehmen.

Melnik saß mit seiner Frau beim Frühstück, als der Diener eintrat und ihm hinter dem Rücken Melittas ein Zeichen gab, in das Erdgeschloß hinunterzukommen. Melnik folgte ihm sofort unter einem schnell gefundenen Vorwande. Beim Anblick des Fischers rief er sogleich: „Ihr habt sie gefunden?“

„Ja, gnädiger Herr,“ antwortete der Mann, die Mütze in der Hand, und erstattete die Meldung. Bei der Schilderung des Zustandes, in welchem die Leiche gefunden worden, wurde Melniks Gesicht aschfahl und seine Knie schlotterten. Er mußte sich an einen in seiner Nähe stehenden Tisch halten, um nicht umzufallen.

„Fürchtbar, gräßlich,“ murmelte er. „Bis zur Unkenntlichkeit erstarrt, sagt ihr?“

„Ja, ja,“ erwiderte der Fischer, „ich glaube, sogar die gnädige Frau von Kausfel, wenn sie noch lebte, würde das Fräulein nicht wieder erkennen. Aber sie ist es doch, wer sollte es denn anders sein?“

„Ihr habt recht, wer sollte es denn sonst sein?“ wiederholte Melnik, sich etwas fassend. „Ihr habt eure Belohnung redlich verdient und sollt sie bekommen, sobald ich die Leiche gesehen habe. Laßt euch in der Küche eine gute Mahlzeit geben, und Sie, Heinrich,“ wandte er sich an den Diener, der ihm gefolgt war, „bringen Sie mir schnell eine Flasche Portwein auf mein Zimmer und sagen der gnädigen Frau, ich sei durch ein eiliges Geschäft verhindert, mit ihr das Frühstück zu beenden.“

Der starke Wein, von dem er schnell ein paar Glas hinuntergoß, half Melnik das Gefühl der Schwäche, das ihn angewandelt hatte, zu überwinden. Dennoch sah er, als er nach einer halben Stunde bei Melitta wieder eintrat, so übel aus, daß diese, welche mit einem Buch in der Hand im Schaukelstuhl lag, aufsprang und rief: „Lothar, was ist geschehen? Hast du Nachricht von Gertrud?“

Melnik ließ sich neben ihr auf einem Lehnstuhl nieder, nahm ihre beiden Hände in die seinigen und sagte mit halberstimmter Stimme: „Liebe, liebe Melitta, sei stark, ich kann es dir länger nicht ersparen; Gertrud ist gefunden!“

„Wo?“ rief sie freudig auffahrend. „Warum sagst du denn das so traurig? Ich wußte es ja —.“

„Weil man sie als Leiche aus dem Kellerssee gezogen hat“, unterbrach sie ihr Gatte, der es nicht mit anhören mochte, daß sie sich in allerlei Hoffnungen wiegte. Sie

hatte bis jetzt den Gedanken, daß Gertrud den Tod gefunden haben könne, gestilltlich von sich abgewehrt, und Melnik hatte sie darin unterstützt. Weber vom Aufsuchen des Obersees, noch vom Auffinden der Uhr, noch von den Gerüchten, die umherschwirrten, hatte sie etwas erfahren. Konsul Bauer, Gertruds Vormund, war einige Stunden auf dem Gobenberg gewesen, und da sie in Folge der Erregung zu Bett gelegen hatte, von Melnik allein empfangen worden. Er wurde von diesem über alle Vorkommnisse auf dem Laufenden erhalten. Den Diensthoten war streng verboten, der gnädigen Frau eine Nachricht zuzutragen, und Melitta selbst kam ihnen dabei trefflich zu Hilfe. Der Lieb, sich alles Unangenehme fern zu halten, schien bei ihr der Stärkste zu sein; sie hütete sich eine Frage zu tun, den stürmischen Fragen der Kinder nach Tante Gertrud ward durch die Antwort begegnet, sie sei verreist und werde längere Zeit fortbleiben.

Auch jetzt war das erste, was Frau von Melnik auf die traurige Mitteilung ihres Mannes erwiderte: „Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein!“

„Es ist leider nur zu wahr,“ versetzte Melnik, „ich wußte schon seit zwei Tagen, daß es sich so verhält, wollte dich aber, bis wir die traurige Gewißheit hatten, nicht damit betrüben.“

Nun berichtete er ihr von den Nachforschungen im Obersee, vom Auffinden der Uhr und endlich vom Auffischen der Leiche.

Sie war längst aufgesprungen und lief nun weinend und händeringend im Zimmer auf und ab.

„Meine Schwester, meine arme Schwester, o wie hätte ich denken können, daß ich dich nie, nie wiedersehen soll!“ rief sie mit plötzlich erwachendem Entschluß und blieb vor ihrem Gatten stehen. „Wo ist sie, Lothar, ich will hin.“

Er stand auf und umschlang sie. Laß von diesem Gedanken ab, der Augenblick würde dich zu sehr erschüttern; man hat sie nach Cutin ins Leichenschauhaus gebracht; ich will sogleich hinfahren.“

„Ins Leichenschauhaus? Das dürfen wir nicht dulden; sie müssen sie uns sogleich herausgeben.“

„Das ist nicht so leicht, es muß erst festgestellt werden, daß sie es ist.“

„Und wer vermöchte es besser festzustellen, als wir? Ich fahre mit dir.“

„Aber Melitta —“

„Nein, nein, ich lasse mir das nicht wehren,“ sagte sie eifrig und merkte nicht, daß Melnik es mit seinem Widerstand gar nicht ernsthaft nahm. Er machte noch einige Einwendungen, dann aber sagte er, während er die Klingel zog: „Nun wohl, du sollst deinen Willen haben meine arme Melitta. Ich möchte dich ja so gerne schonen, aber ich sehe ein, daß dieser Kelch nicht an dir vorübergehen kann.“

Dem Eintretenden Diener befahl er: „Der große, viersitzige Wagen soll angepannt werden; die Jungfer die gnädige Frau ankleiden und sich dann bereit halten, mit nach Cutin zu fahren; Sie begleiten uns ebenfalls.“

„Wozu das, Lothar?“ fragte Melitta.

„Ich möchte jemand zur Hand haben, falls dich die Sache zu sehr angreift,“ antwortete er. Er wollte ihr nicht sagen, daß er die Leute mitnahm, damit sie ebenfalls ihr Zeugnis für die Identität des Leichnam abgeben sollten.

Eine halbe Stunde später fuhr der Wagen vor, und unter dem Weinen und Wehklagen der zurückbleibenden Hausgenossen stiegen das Melniksche Ehepaar und die Kammerjungfer ein, während der Diener sich zum Kutscher auf den Post schwang. Erst jetzt vertraute man Gertrud von Kauffel wirklich als eine Tote, bis dahin hatte man sich noch immer mit der Hoffnung getragen, daß sie wiederkehren könne.

Amtsrichter von Neutern empfing das Ehepaar bei seiner Ankunft im Gerichtsgebäude mit allen Zeichen der tiefsten Teilnahme Melnik war bereits von Eltesters Verhaftung unterrichtet, und sein Freund nahm keinen Anstand, ihm das Ergebnis des ersten Verhörs zuzuflüstern.

„Der Glende ist ja des Nordes so gut wie überführt, sein Progen und Großtun wird ihm nicht viel helfen. Lassen wir meine Frau noch nichts davon wissen, sie hat an dem, was ihrer wartet, genug,“ sagte Melnik mit einem wahren Blick auf Melitta.

Neutern selbst führte Herrn und Frau von Melnik nach dem Leichenschauhaus, wo der verstümmelte Körper des schönen Mädchens jetzt unter einer schwarzen Decke auf dem Schragen lag. Die Hüfte wurde entfernt, und Melnik, der zuerst herangetreten war, fuhr mit einem dumpfen Schrei zurück, sein Gesicht ward grünlich bleich, die Zähne klapperten, nur mit der größten Anstrengung hielt er sich aufrecht. Welche Vorstellung er sich auch von dem Aussehen der Toten gemacht hatte, die Wirklichkeit war doch noch viel grauenhafter.

„Bleibe zurück, Melitta, du erträgst das nicht!“ rief er, aber schon hatte sie sich vom Arme des Amtsrichters losgemacht und war herangetreten. Man trug sie hinaus; zitternd, schreiend, mit den Händen die Augen bedeckend, folgte ihr die Kammerjungfer, die auf einen Wink ihres Herrn ihnen gefolgt war.

In einem besonderen Zimmer des Gerichtsgebäudes, das ihr und ihrem Gatten geöffnet worden war, erholte sich Melitta wieder. Hier gab sie nach Vorgang Melnik zu Protokoll, daß sie in der Toten ihre Schwester erkannt habe.

Auch die Kammerjungfer, der Kutscher und der Diener, denen man die Leiche gezeigt hatte, gaben dasselbe Urteil ab; sah man auch vom Gesicht nichts mehr, fehlte die Hand mit den Ringen und waren von den Kleidungsstücken nur noch die Fäden übrig, so erkannte man doch das reiche braune Haar, das von dem langen Liegen im Wasser jetzt freilich glanzlos und stumpf geworden war. Ferner erklärte die Kammerjungfer die von Schloim beschmutzten Strümpfe und Schuhe, welche die Füße noch bekleideten, für diejenigen, welche das junge Mädchen beim Fortgehen getragen habe.

Auch der Gärtner, das Hausmädchen und noch einige andere Personen, die Gertrud von Kauffel gekannt hatten, und die man im Laufe des Tages in das Schauhaus führte, sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß die gesunde Leiche die des jungen Mädchens sei. Nur die Köchin äußerte Zweifel; ihr Fräulein sei schlanker und von feinerem Gliederbau gewesen. Als ob man das an einer Wasserleiche noch hätte unterscheiden können.

Ihrer Behauptung wurde denn auch dem übereinstimmenden Urteile aller anderen gegenüber kein Gewicht beigelegt.

Auch Georg Eltester wurde vor die Leiche geführt. Mit Bestimmtheit widersprach er der Meinung, daß die Tote Gertrud von Kauffel sei, ja er versieg sich sogar

zu der Beschuldigung, alle, die dies gesagt hätten, hätten es gegen besseres Wissen getan oder sich täuschen lassen.

„Zu welchem Zwecke?“ fragte ihn der Inspektor Dietel, der samt dem Untersuchungsrichter ihn zu der Leichenschau begleitet hatte. Beide wußten nicht recht, was sie aus ihm machen sollten, sie hatten sich von dem grausen Anblick eine erschütternde Wirkung auf ihn versprochen, die aber gänzlich ausgeblieben war.

Georg antwortete auf diese Frage nur durch ein vieldeutiges Achselzucken und sagte, auf die Tote deutend: „Wer diese Unglückliche auch sein möge, sie kann in ihrer äußeren Erscheinung Gertrud von Kauffel nicht nahekommen sein; sähe sie ihr aber auch ähnlich wie ein Ei dem andern, ich behaupte doch — sie kann es nicht sein.“

„Warum nicht?“ fragte der Inspektor und der Amtsrichter gleichzeitig.

„Weil sie lebt.“

„Sie wissen also von ihr?“

„Ja.“

„Weshalb behaupten Sie bis jetzt das Gegenteil?“

„Weil ich ihr versprochen hatte, zu schweigen, weil ich glaubte, daß für sie und für mich viel, ja alles darauf ankomme, daß niemand erführe, wo sie sei. Jetzt sehe ich ein, daß ich nicht länger schweigen kann. Ich darf nicht dulden, daß man Gertrud von Kauffel für tot erklärt und an ihrer Stelle eine andere begräbt; ich darf sie nicht länger vergeblich auf mich warten lassen.“

„Sie wollen uns in den Wahn versetzen, Gertrud von Kauffel erwarle Sie?“ fragte der Amtsrichter mit ungläubiger Miene, und Dietel fügte hinzu: „Fürchten Sie sich wirklich nicht, uns neben dieser Toten ein Märchen zu erzählen?“

„Es ist kein Märchen, sondern die volle Wahrheit“, erwiderte Georg, „aber die Geschichte ist lang, vielleicht hören Sie sie doch lieber im Gerichtszimmer, als hier im Schauhaufe.“

Die beiden Herren tauschten einen Blick aus. „Gut“, sagte der Amtsrichter, „man soll Sie von hier sogleich ins Verhö rzimmer führen.“

7

Wieder stand Georg Eltester dem Amtsrichter, hinter dem Inspektor Dietel Platz genommen hatte, in dem schmucklosen Verhö rzimmer mit den grau-ölünchten Wänden gegenüber. Seitwärts an einem mit grünem Tuch beschlagenen Tische saß der Protokollführer, bereits jedes Wort des jungen Forstman nes zu Papier zu bringen.

So sehr sich alle drei in der Gewalt hatten, konnten sie doch nicht ganz die Spannung auf das, was sie nun erfahren sollen, verbergen.

Es war Spätnachmittag, die Luft drückend schwül; am östlichen Horizont zog schweres Gewölk auf, aber im Westen war es noch klar. Die sinkende Sonne warf gebrochene Strahlen durch die das einzige hohe Fenster des Zimmers beschattenden Zweige eines breitästigen Nußbaumes, so daß die Lichter halb auf den Gesichtern der beiden Herren hinter der Schranke spielten, halb das auf dem Tische des Amtsrichters stehende Kreuzifix trafen. Georg selbst stand im Schatten, er sah bleich aus und hielt sich nur mühsam aufrecht. Er hatte sich standhaft geweigert, von der Gefängnis kost, die man ihm geboten, etwas zu berühren, und fühlte sich nun recht schwach. Der Amtsrichter bemerkte es und gestattete ihm, sich zu setzen. Eltester machte von dieser Erlaubnis sofort Gebrauch und sank auf einen Stuhl.

„Was haben Sie uns mitzutheilen?“ begann der Amtsrichter; „erzählen Sie.“

Es dauerte jedoch noch mehrere Minuten, ehe der junge Mann sich gesammelt hatte. Im Zimmer herrschte eine tiefe, feierliche Stille, so daß das Summen einer großen Fliege als lautes Geräusch erschien.

„Neben Sie, wir warten“, mahnte der Amtsrichter.

Nun begann Georg nach einem tiefen Atemzug erst leise und bedächtig, aber je weiter er sprach, immer lebhafter werdend: „Sie haben mich gefragt, Herr Amtsrichter, ob ich mit Gertrud von Kauffel verlobt gewesen sei, und ich habe das bejaht. Ich füge jetzt hinzu, daß wir uns geliebt haben seit den Tagen der Kindheit, daß ich, um sie zu erringen, statt recht und schlecht dem Verufe meines Vaters zu folgen, und sein Amtsnachfolger in Segefeld zu werden, wie er der seines Vaters gewesen ist, die höhere Forstkarrriere eingeschlagen habe, und daß ich Gertrud mit dem Wissen und dem Segen ihrer Mutter seit dem vorigen Sommer schon meine Braut genannt habe.“

„Es wußte aber sonst niemand von der Verlobung?“ schaltete hier der Untersuchungsrichter ein. „Weshalb diese Heimlichkeit?“

„Bravde ich das erst zu sagen?“ fragte Georg.

„Frau von Kauffel fürchtete den Widerstand ihres Schwieger sohnes, wie des Kon suls Bauer, der Gertruds Vormund ist. Es konnte ja immerhin noch ein paar Jahre dauern, ehe ich Oberförster wurde.“

Neutern gönnte ihm einige Minuten, sich zu erholen, dann sagte er, „Sie stellen sich mit dieser Behauptung in Widerspruch mit den nächsten Verwandten der Unglücklichen. Leugnen Sie auch immer noch, daß die im Obersee gefundene Uhr das Eigentum der jungen Dame war?“

„Nein“, sagte Georg und es klang merkwürdig ruhig, „ich wußte, daß die Uhr im Obersee liegen müsse, Gertrud vermißte sie, nachdem ich sie aus dem Wasser gezogen hatte.“

„Was?“ Neutern und der Inspektor sprangen vor Ueberraschung gleichzeitig vor ihren Sigen auf. „Jetzt geben Sie zu, daß sie sich im Wasser befunden habe?“

„Ja, das gebe ich zu“, antwortete Georg fest. „Bitte lassen Sie mich den Hergang der Sache ausführlich erzählen.“

„Sprechen Sie“, sagte der Amtsrichter, und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, während der Inspektor in gespannter Erwartung hinter ihm stehen blieb.

Georg fuhr fort: „Am vorigen Mittwoch-Nachmittag bin ich, wie Ihnen ja bereits berichtet worden ist, Gertrud wieder im Walde begegnet und zwar gelang es mir, sie zu überraschen, ehe sie mich gewahr wurde. Ich ergriff sie bei der Hand, ich bat und beschwor sie, mich anzuhören, sie sprach kein Wort, sondern winkte mir nur mit der Hand, ich sollte sie verlassen. Ich bestand darauf, sie müsse mich hören, ich sei unschuldig, aber sie riß sich los und stürzte fort mit den Worten: „Wag nicht, mir wieder in den Weg zu treten oder es geschieht das Schlimmste.“

(Fortsetzung folgt.)

Nationale Landwehr in Oesterreich.

Gedanken-Feiglinge
Und Willens-Säuglinge!
Den Truhmann mit festen Eingeweiden,
Den Tapferen könnet Ihr nicht leiden.

Ihr ewig Hartenden,
Selbst euch Karrenden!
Statt rostige Schwerter blank zu segnen,
Erhandeln Ihr möchtet den „Kugel-segen“.

Mit Wollust Klagenbe,
Doch niemals wagende
Gesellen, wehrt erblich euch eurer Haut.
Dem Deutschtum vertraut, das auf Gott
fest baut.

Das ganz nichtsnuhige,
Pantoffel-puhige
Geschrei bei des Rechtes Bruch stellt
bald ein.
Was nicht erzwingt ein Volk, das gehört
nicht sein!
Karl Pröll.

Goldkörner.

Ich, zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen!
Doch ist es jedem eingeboren,
Dass sein Gefühl hinauf und vorwärts
bringt,
Wenn über uns, im blauen Raum
verloren,
Ihr Schmetternd Lied die Lerche singt;
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.
Goethe.

Und tausend Farben glüh'n im weiten
Raume, —
Es strahlt das Meer des Himmels
Bild zurück, —
Es malt das Leben sich in jedem
Traume,
Es malt die Seele sich in jedem Blick.
Mofenthal.

Futter für Finken vögel. Die meisten eigentlichen Finken vögel (Exoten) bekommen als Futter nur Hirse und Kanariensamen; besser Rübsen, Mohn- und Kanariensamen, Grünkraut, Aepfel-schnittchen und mit dem Futtergemisch — Ameisenpuppen, kondensiertes Eigelb, gestohene Semmel oder Eierbrot, gehacktes Grünkraut zu gleichen Teilen, mit ein wenig Wasser zu einer rollenden, nicht schmierigen Masse angemacht, darunter anfangs geschüttelt, dann ganze Mehlwürmer — aber statt der Ameisenpuppen und Ei auch gehacktes Fleisch, etwas gequetschten Hauf und etwas Kanariensamen hinzugefügt; oder mindestens Ameisenpuppen und Mehlwürmer (Hauf ist schädlich).

Feuchte Wohnungen. Ein einfaches Mittel, um zu erfahren, ob eine anscheinend feuchte Wohnung für den Menschen ohne Nachteil für seine Gesundheit bewohnbar ist, besteht darin, dass man das Zimmer fest verschließt und darin eine genau abgewogene Menge frisch gebrannten, gepulverten Kalk aufstellt. Nach vierundzwanzig Stunden wiegt man den Kalk wieder; beträgt die Gewichtszunahme mehr als ein Prozent, so sind die Zimmer wegen der zu großen Feuchtigkeit der Luft für die Gesundheit der Bewohner schädlich und dürfen nicht bewohnt werden. Sie müssen durch Zugluft und Aufstellen von Koksöfen ausgetrocknet werden. Wer sich zum Trockenbewohner hergibt, zahlt mit seiner Gesundheit den Mietzins.

Das Hellerbrennen des Petroleums bewirkt man durch Zusatz einer geringen Menge Kampfer, den man pulverisiert in das zum Aufbewahren von Petroleum bestimmte Gefäß bringt. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuß ist genügend für mehrere Wochen.

Kaffeeflecke haben gewöhnlich eine mattbraune Farbe. Sind sie durch Seife nicht wegzubringen, so kann man sie mit Salzwasser oder schwachen Säuren auswachen.

Harzkitt für Glasgegenstände. Schellack wird mit einem Sechstel Terpentin zusammengeschmolzen und in die Mischung etwas feinge-

pulvertes Fraueneis mit eingeführt. Rittet auch Metall mit Glas zusammen.

Haarbürsten zu waschen. Zum Waschen der Haarbürsten löse man etwas Soda in warmem Wasser auf und lege die Bürsten mit den Borsten nach unten hinein, so daß das Wasser nur die letzteren bedeckt. Sie werden sehr bald weiß und rein werden. Man läßt sie dann in freier Luft mit abwärts gekehrten Borsten trocknen.

Tintenflecke aus Wollstoffen zu entfernen. Tintenflecke kann man aus Wollstoffen, Teppichen usw. zu entfernen, ohne daß ein Schein davon zurückbleibt, besonders wenn die Tinte noch feucht ist. Zuerst fangt man vorsichtig mittels Flißpapiers oder Watte alle Tinte, die noch nicht in den Stoff eingebrungen ist, auf, dann träufelt man ein wenig süße Milch auf den Fleck, läßt dieselbe einen Augenblick darauf stehen und tupft dann mit Watte ab. Dies muß drei- bis viermal, mitunter auch öfter, jedesmal mit frischer Watte und frischer Milch wiederholt werden und der Fleck wird verschwinden. Ist der Tintenleck aber schon älter und eingetrocknet, dann muß man die Milch auf ihm länger stehen lassen und das Verfahren mehreremal geduldig wiederholen.

Schulhumor. Lehrer (diktiert): „Der Verfolgte floh, sank erschöpft unter einer Eiche nieder und schlief ein.“ — Lieschen (schreibt): „Der verfolgte Floh sank erschöpft unter einer Eiche nieder und schlief ein.“

Der erwartete Freund. „Lassen Sie mich an den Bahnsteig hinausgehen, Herr Schaffner, ich erwarte einen Freund, der mit dem nächsten Viehtransport hier ankommt.“

Ein Pantoffelheld. Arzt: „Soll ich Ihnen lieber Pillen oder Tropfen verschreiben?“ — Patient (zu seiner Gattin): „Liebe Amalie, was ist dir am angenehmsten?“

getroffen erscheint. Dieser Plan werde gleichfalls in naher Zeit der Verwirklichung entgegengeführt werden.

Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko stellt nunmehr einen Dringlichkeitsantrag auf Annahme der an anderer Stelle gewürdigten Entschliebung.

Bürgermeister Dr. von Jabornegg teilt dem Gemeindeausschuß mit, daß er sich infolge seiner Kränklichkeit genötigt sehe, in absehbarer Zeit das Amt des Bürgermeisters zurückzulegen. Damit nun sein Nachfolger in die Amtsgeschäfte eingeführt werden könne, habe der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Jesenko erklärt, sein Amt zurückzulegen, um dadurch eben diese Möglichkeit zu bieten. Die Gemeindeausschüsse Dr. Schurbi und Dr. Kowaschitsch verleihen dem allseitig empfundenen lebhaften Bedauern über die kundgetane Rücktrittsabsicht des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Jesenko beherden Ausdruck und heben in ausführlicher Begründung hervor, daß die gebotene Frist viel zu kurz bemessen sei, um über die Wahl eines Nachfolgers schlüssig zu werden. Ueber ihren Antrag erklärt der Gemeindeausschuß, den Rücktritt des Herrn Bürgermeisterstellvertreters einstweilen nicht zur Kenntnis nehmen zu können.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Schurbi. Der Rekurs des Kaufmannes Hans Wogg gegen den Stadtamtsbescheid, betreffend des Stehenlassens von Wägen in der Bogengasse, wird über seinen Antrag dahin erledigt, daß dem Beschwerdeführer aufgetragen wird, während des Auf und Abfahrens die Pferde nicht eingespannt zu lassen.

Zum Kirchenprobst wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn G. A. Terschel Herr G. A. Karl Mörtl mit Stimmeneinhelligkeit gewählt.

Die Angelegenheit betreffend die Heranziehung der „Internationalen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ zur Schadloshaltung anlässlich des Unfalles in der Schmiedgasse, wird als noch nicht spruchreif von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Heimatsrecht in der Stadt Gills wird über Ausschufantrag zuerkannt: Dem Josef Supantschitsch, der Ursula Petelinscheg, dem Martin Saverchnigg und dem Johann Kofz. Dem Geschäftsteller Georg Adler wird stimmeneinhellig die Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gills zugesichert.

Einer Anregung des Stadtrates Graz folgegebend, wird sich der Gemeindeausschuß von Gills in einer Bittschrift an das Eisenbahnministerium wenden, in welcher gegen die Erhöhung des Personentarifes auf der Südbahn entschieden Einspruch erhoben wird.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch. Der Rekurs des Kaufmannes Johann Kavnikar gegen den Auftrag von Herstellungen in feuerpolizeilicher Richtung wird zurückgewiesen, nachdem die auf dem Hofe hergestellte Bretterverschalung, innerhalb welcher feuergefährliche Gegenstände aufbewahrt werden, den bezüglichlichen Vorschriften nicht entspricht und überdies ohne behördliche Genehmigung errichtet wurde.

Ueber einen Amtsantrag wird die Abreißung des Pflasterhaufes im Gräfengarten beschlossen.

Eine Anfrage des G. A. Dr. Kovatschitsch beantwortet der Bürgermeister dahin, daß bei der in Herstellung befindlichen Basaltoid-Pflasterung der Ringstraße darauf Bedacht genommen werden wird, die Pflasterstelle zwischen Hotel „Post“ und Postamtsgebäude, welche eine ziemliche Steigung besitzt, durch Riffelung für den Pferdeverkehr gefahrlos zu machen. Auch sei für die projektmäßige Ausführung der Basaltoid-Pflasterung des Bismarckplatzes durch Ueberwachung der bezüglichlichen Arbeiten durch den Stadtgenieur Vorsorge getroffen worden.

Einen breiten Raum nahm die vom Bürgermeister zur Erörterung gestellte Frage der Errichtung von Vorgärten vor dem Sparlassegebäude ein. Er regt an, von diesem Projekte abzugehen und die Anlegung einer Baumreihe in's Auge zu fassen, welche Anregung vom G. A. Kroschek als Antrag angenommen wird. Die Gemeindeausschüsse Forsthat Donner, Putan und Regierungsrat Direktor Proft sprachen sich dagegen aus. Letzterer tritt für die Herstellung von Vorgärten ein, die mit einem passenden Sitter zu umgeben wären. G. A. Skoberne stellt in dieser Angelegenheit einen Vertagungsantrag. Es wird jedoch schließlich mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, daß es bei dem ursprünglichen Projekte, die Herstellung von Vorgärten, zu verbleiben habe.

G. A. Direktor Bobisut verweist auf die unhaltbaren Zustände bei dem Eisenbahndurchlasse auf der Lächerer Straße. Der Bürgermeister gibt dies-

bezüglich eine klare Darstellung der Rechtslage und sichert dem Antragsteller zu, die endgiltige Regelung dieser Angelegenheit bei der Südbahn-Direktion neuerlich zu betreiben.

Für den Unterausschuß IV berichtet G. A. Jng. Unger-Ullmann und es wird über seinen Antrag dem Verein zur Unterstützung der deutschen Volksschule in Hohenegg ein Beitrag von 20 K. bewilligt, die Erwerbung der Landkarte des Matthäus Kresnit für die Knabenvolksschule beschlossen, desgleichen die Anschaffung einer neuen Badzille, die mit Rücksicht auf die Hochwassererfahren geboten erscheint und die Gesuche um Bewilligung von Heizungsmaterialien, ausgehend von den Sicherheitswachmännern, dem Franz Topolouschegg, dem Georg Sedouz und der städt. Mantheinnehmer gleichwie in den Vorjahren im bejahenden Sinne erledigt.

Eine Anfrage des G. A. Johann Kroschek wegen der Vergebung der Schlosserarbeiten in der Landwehrkaserne findet ihre Beantwortung durch den Obmann des Bauausschusses Dr. Kowaschitsch, dessen Aufklärungen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden.

Hierauf schließt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung.

Entrüstungskundgebung des Cillier Gemeinderates.

Aus Anlaß der anarchischen Zustände in Laibach und der in fast ununterbrochener Folge sich häufender Einbrüche windischer Hezzerbanden in deutschen Besitzstand wurde in der Gemeinderatsitzung vom 2. Oktober über Antrag des Vizebürgermeisters Dr. Jesenko folgende Entschliebung einstimmig angenommen: „Der Gemeinderat der Stadt Gills gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die deutschen Bewohner der Stadt Laibach dem verbrecherischen Treiben des slowenischen Pöbels schutz- und rechtlos preisgegeben sind, und bedauert es auf das tiefste, daß die Staatsgewalt durch ihre Schwäche diesem verbrecherischen Treiben Vorschub geleistet hat. Der Gemeinderat verwahrt sich auf das entschiedenste gegen die Abhaltung panslawistischer Hezzerfeste in deutschen Städten. Dadurch wird die deutsche Bevölkerung, die über die traurigen Vorfälle in Laibach und über die Fortdauer des rechtlosen Zustandes in dieser Stadt auf das höchste empört ist, in den Zustand hochgradiger Erbitterung versetzt, die sich naturgemäß in leidenschaftlicher Weise Luft gemacht hat. Es muß nachdrücklich darauf verwiesen werden, daß die Volksbewegung, welche die Vertilgung des Laibacher Deutschtums bezweckt, von den Machthabern des slowenischen Volkes von langer Hand planmäßig vorbereitet war und ohne Zusammenhang mit irgend welchen untersteirischen Ereignissen nur im Dienste der großslawischen Bestrebungen steht. Die Regierung wird aufgefordert, den Deutschen Laibachs die volle Gleichberechtigung angedeihen zu lassen und ihnen die Sicherung des Eigentums und den Besitz ihrer nationalen Rechte zu gewährleisten.“

Erntedankfest in der evangelischen Kirche.

Morgen Sonntag 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche in Gills das Erntedankfest statt.

Liedertafel.

Die strebsamen Sänger vom Männergesangsverein „Liederkrantz“ geben morgen Sonntag im kleinen Saale des Deutschen Hauses unter der Leitung des Vereinsangewartes Herrn Edmund Hübel und der Mitwirkung der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle eine „Liedertafel“ für die folgende verheißungsvolle Vortragsordnung vorliegt: 1. „Aus eigener Kraft“, Marsch von Ruprecht. 2. Ouverture zur Oper „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy. 3. „Kornblum im Eichenlaube“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Frits Reuter. 4. „Frühlingsträume“, Walzer von Eduard Interberger. 5. „Schon pfeift der Herbstwind durch den Wald“, Männerchor von R. Wagner. 6. Große Phantasie aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod. Solo für Flöte, vorgelesen von Herrn J. Cardinal. 7. Doppelquartett-Vorträge. a) „Lustig lebt und lustig stirbt“ von Franz Blümel. b) „In Lust und Loob“ von Franz Blümel. 8. a) Serenade von Delschlegel. b) „Schnuschi“ von J. Costall. — Trio mit Harfenimitation: Violine Herr Fischer. Cello Herr Ströfel. Klavier Herr Hübel. 9. a) „A bißl“, Männerchor v. Fürnschuß. b) „A Bussel vom Diandlan“, Männerchor von Th. Koschat. 10. „Nachrichten aus der Kaiserstadt“, Potpourri von Boit. 11. „Dolores“, Walzer von Emil Waldteufel. 12. „Ein Sonntag auf der Alm“, Walzeridylle für Männerchor von Th. Koschat. 13. Schlußmusik.

Getreu der stets gehegten Ueberlieferung wird auch diesmal ein völkisches Scharlied die Eröffnung machen. Die neueste Tonschöpfung unseres heimischen Tondichters Herrn Interberger, der Walzer „Frühlingsträume“, erscheint Herrn Kapellmeister Moriz Schachenhofer, dem treuen Freunde, zugeeignet. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone.

Benefiz-Konzert Schachenhofer.

Am 11. Oktober findet im großen Saale des Deutschen Hauses ein Benefizkonzert unseres so beliebten Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofer statt, für welches die Mitwirkung heimischer Kunstkräfte gewonnen wurde und bei dem auch seine Schülerin Fräulein Elisabeth Matic und sein Schüler Edmund Unger-Ullmann mitwirken werden.

Ehrung des Abgeordneten Westian.

Der Marburger Männergesangsverein hat den Landtagsabgeordneten Herrn Westian in dankbarer Würdigung der großen Verdienste, die er sich um das Gelingen des zehnten Sängerbundesfestes, wie um die deutsche Sängerschaft überhaupt erworben in seiner Hauptversammlung stimmeneinhellig zum Ehrenmitglied ernannt.

Angelobung neuer Presbyter.

Kürzlich fand nach feierlichem Gottesdienste in der evangelischen Christuskirche zu Gills die eidliche Angelobung der neuen Presbyter Herren Daniel Walter und Frits Hummer statt. Herr Pfarrer May nahm das Gelöbniß der beiden Herren entgegen, machte sie auf die Obliegenheiten ihres Amtes aufmerksam und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie sich mit Liebe und Eifer der evangelischen Sache widmen werden.

Wo find die wirklichen Banditen zu suchen?

Die windische Presse kann sich nicht genug daran tun, die gemeinsten Schimpfwörter auf die Deutschen zu prägen. So werden die deutschen Obersteirer konsequent mit „steirische Todeln“ beschimpft, für die deutschen Soldaten des 27. Inf.-Regiments will das bischöfliche Leitblatt „Slovenec“ den Schimpfnamen „steirische Dajen“ in Aufnahme bringen und der Laibacher Staatsanwalt sieht sich nicht bemüßigt, solchen Orgien der Verhöhnung mit dem Rotstift entgegenzutreten. Diese unflätigen Beschimpfungen können aber immer noch als harmlos bezeichnet werden, wenn man sie mit jenen vergleicht, die in der windischen Presse für die deutschen Untersteirer gang und gäbe sind. In diesem Schimpfregister lehr insbesondere die Schmähung als Straßenräuber, Diebe, Banditen usw. wieder. Wo allenfalls die Bravi im steirischen Unterlande zu suchen wären, möge aus folgendem Vorfalle ersehen werden, der ein grelles Licht auf die Verwilderung und den Fanatismus windischer „Intelligenzler“ wirft. Ein in der Umgebungsgemeinde Gills wohnhaftes deutsches Mädchen unternahm dieser Tage einen Spaziergang zum Umgebungsfriedhofe. Auf dem Wege dahin wurde sie von einem besser gekleideten Herrn angehalten, der mit dem Ausrufe „wart' du deutsche Canaille, jetzt entgehst du mir nicht“ einige Stockschläge gegen sie führte. Bei dem Ringen mit dem Unbekannten zerbrach das menschroffene Mädchen den Stock des Angreifers, worauf dieser ein Dolchmesser zog und damit zum Stoß ausholte. Nur durch eiligste Flucht konnte sich die Bedrohte vor der Ermordung bewahren. Die Gendarmerie und Sicherheitswache fahnden eifrigst nach dem Verbrecher. Das überfallene Mädchen gehört jener deutschen Familie an, die erst kürzlich wegen ihres Deutschtums von einem anderen windischen Fanatiker mit dem Erschießen bedroht wurde. Die Empörung über diese wiederholten Angriffe auf deutsche Frauen und Mädchen seitens windischer „Intelligenzler“ ist eine tiefgreifende und allgemeine. Bezüglich des Täters liegt eine leider nur zu kurz gehaltene Personbeschreibung vor: Mehr als mittelgroße Gestalt, graufarrierter Anzug, Halbzylinder. — Nachzutragen ist noch, daß der geradezu Tollwütige die Drohung ausstieß: „In wenigen Tagen werden das Deutsche Haus in Gills und auch Ihr Haus ein Schutthausen und das Spital voll Verwundeten sein!“ Der bis zum hellen Wahnsinn gesteigerte Fanatismus!

Ein windisch-anarchistisches Todesurteil.

Dem Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ ist von der windischen Maffia ein Todesurteil zugekommen, das dritte schon im steirischen Unterlande, das die Männer der Propaganda der Tat über Deutsche verhängt haben. Das „Urteil“, das — wie darin eigens angeführt wird — mit der linken Hand niedergeschrieben wurde, hat folgenden Wortlaut:



„Auf die Ausschreitungen, die Sie in Cilli verursacht haben, ist die Strafe des Todes gesetzt worden. Ihrer wartet eine Dynamitpatrone in den Abmessungen von 18 Zentimeter Stärke und 30 Zentimeter Länge. Versuchen Sie nicht, uns zu entgehen, es ist vergebliches Bemühen. Sie empfangen das als Lohn für die verfluchten deutschkämmerischen Gaunerstreiche!

Das „Deutsche Haus“ wird am Sonntag nachmittags mittelst elektrischer Bündung in die Luft gesprengt.

Das im windischen Idiom abgefaßte Schriftstück ist rückwärts bezeichnet: „Absender: Anarchist X X X“. Die allerorten in dieser oder jener Form auftauchenden Drohungen sind nur geeignet, uns von der maßlosen Wut und dem ohnmächtigen Grimm der abgeblitzten Heßfestarrangeure und Kindsköpfe zu überzeugen.

Windische Gymnastien treiben sich schon seit Tagen am Bahnhofe und am Bismarckplatze herum, fangen die ankommenden Bauern ab und fordern sie zum Boykott deutscher Geschäfte auf. Ist die Gymnasialdirektion hiervon Kenntnis?

Fürchte die Danaer, die Geschenke bringen! In Laibach sollen ganz eigenartige Verhältnisse eingetreten sein. So beehren die besseren Kreise des slowenischen Volkes das deutsche Kasino mit ihrem Besuche, angeblich um dem so hart getroffenen Gastwirten teilweise Entschädigung zu bieten. Auch sollen sich dieselben entschlossen haben, ihre Einkäufe bei deutschen Firmen zu besorgen, um das „alte“ Einvernehmen mit der deutschen Bevölkerung wieder herzustellen. Deutsche Laibachs, seid vorsichtig und schenket nicht allzuviel Glauben Euren heimtückischen Mitbewohnern, die nur ein neues Mandover wider Euch im Schilde haben!

Ehrung. Gestern fand im Deutschen Hause zu Ehren des Obmannes des „Deutschen Turnvereines“, Herrn Landesbürgerschullehrers August Aistrich eine Festkneipe statt, bei welcher Herr Landesbürgerschullehrer Baumgartel die Verdienste des Obmannes um den Turnverein in herzlichen und aufrichtig anerkennenden Worten feierte. Hierauf überreichte Redner dem Gefeierten einen künstlerisch ausgeführten Anerkennungsbrief des Turnvereines, worin die Verdienste des Herrn Aistrich ehrend gewürdigt werden. Nach dessen Erwiderung auf die ihm gebrachte Ehrung und nach seinen in Ergriffenheit hervorgebrachten Worten des Dankes wechselten Trinksprüche und völkische Scharlieder in bunter Reihe ab und so geschah es, daß die Teilnehmer der Ehrungsfeier sich erst in später Nachtstunde von einander verabschieden konnten.

Ein windischer Soldatenfeind verurteilt. Donnerstag, den 1. Oktober fand die erste Verhandlung wegen der Exzesse beim Landesgerichte in Laibach statt. Angeklagt war der Stein-druckerlehrling Rabunc, weil er eine Dragoner-Patrouille mit Steinen beworfen hatte. Der Senat bestand aus lauter Slowenen, darunter Oberlandesgerichtsrat Adolsek, der nach seinen Zeitungs-zuschriften durch die Dragoner selbst ins Gedränge gekommen war, und der von Pettau her satzsam bekannte Dr. Mahoric. Die slowenischen Blätter berichten ausführlich über die Verhandlung, verschweigen jedoch die sehr bemerkenswerte Aussage des Zugführers in der Patrouille, er habe den Demonstranten ausdrücklich zugerufen, daß er sowie alle Dragoner Slowenen seien, sie sollten daher Ruhe geben. Diese Worte konnten aber die Patrouille doch nicht vor Steinwürfen bewahren. Der Gerichtshof sah in dem Steinewerfen keine Gefahr (?) für die Patrouille und sprach den Angeklagten nur wegen Uebertretung der §§ 312 und 431 schuldig, wogegen der Staatsanwalt-Substitut Dr. Neuburger die Wichtigkeitsbeschwerde anmeldete. Das Urteil lautete auf 14 Tage Arrest. Die Laibacher windische Bevölkerung soll über dieses harte (!!) Urteil sehr, sehr ungehalten sein.

Laibach — Pettau, eine Parallele. Aus Pettau schreibt man uns: Die vier jungen Leute, die Montag wegen Fenstereinschlagens verhaftet wurden, sind noch immer nicht freigelassen worden. Man spricht hier, daß sie sogar nach Marburg ein-

geliefert werden sollen. Die Bevölkerung ist über die Behandlung der Jungen sehr aufgebracht und stellt Vergleiche an mit dem in solchen Fällen stets glimpflichen Vorgehen der slavischen Gerichtsbehörden gegenüber slowenischen Ruhestörern. Gestern hat sich übrigens in dieser Angelegenheit eine deutsche Abordnung zum hiesigen Bezirksrichter begeben.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Vor einigen Tagen, noch knapp vor der nach den Laibacher Gewalttaten erfolgten äußerlichen Vereinigung der Windischliberalen und Windischklerikalen warf der klerikale „Slovenski Gospodar“ den windischliberalen Studenten und Lehrern in Untersteiermark „Unverschämtheit“ und „blinde Leidenschaft in der politischen Kampfe“ vor. Diesem Urteile, welches von stammesgenössischer Seite kommt, kann man ohne weiteres zustimmen, wenn man sich die Schreibweise der Blätter jener also Gekennzeichneter vor Augen hält und die Heße verfolgt, die sie gegen die deutsche Bevölkerung entwickeln. Bei dieser Gelegenheit nagelt der „Gospodar“ auch und zwar wie er sagt, „damit wir uns erkennen“, die Namen Notar Detiček, Notar Bas, Oberkommissär Boh, Dr. Brečko u. a. an, deren Träger im Klub der windischliberalen Akademiker von Cilli mitätig sind und daher der „Aufmerksamkeit“ der slowenischklerikalen Parteigänger empfohlen werden. Das schöne Zeugnis, welches den windischliberalen Studenten und Lehrern von dem hiezu gewiß berufenen „Gospodar“ ausgestellt wird, hindert diesen natürlich nicht, auf den Bahnen der Verhegung mit jenen mitzugehen. So wendet er sich in einem Aufrufe an alle Slowenen und Sloweninnen, sie mögen in allen Post- und Telegraphenämtern ausschließlich nur rein windische Drucksorten verlangen und heßt selber in der unverschämtesten Weise die Eltern gegen die deutsche Schule in Gonobitz auf. Wels und Waibling sind in jeder Hinsicht gleichwertig. Marbg. Btg.

Der Erfolg der windischen Heße gegen die deutsche Schule. Gleichwie in anderen Orten Untersteiermarks hat auch in H r a f t n i g g die windische Heße gegen die deutsche Schule mächtig ihren Hebel eingesetzt, mit welchem Erfolge, das lehrt die Einschreibung von nach um 15 Schulkinder mehr zugewachsen sind, als im Vorjahre.

Fellner - Leibniz & Camernik - Cilli. Wie sich unsere Leser noch erinnern werden, wurde f. z. dem windischen Steinmetzmeister in Cilli, Vincenz Camernik, die Berechtigung entzogen, das Steinmetzgewerbe zu betreiben, da über ihn der Konkurs verhängt worden war. Mit allen möglichen Mitteln sucht nun seither Camernik, dazugelangen zu können, die ihm entzogene Konzession auszuüben. Jetzt hat sich endlich ein Willfähriger in der Person des Steinmetzmeisters Fellner zu Leibniz gefunden, der für Camernik, den Strohmann macht. Ein deutscher Steinmetz! Volksgenossen, merkt es Euch: Ein deutscher Handwerksmeister hat die Stirne, dem slowenischen Bankrotteur aus seiner verdienten üblen Lage herauszuhelfen und seinen Namen herzugeben für verdeckte Mächenschaften!

Sie brüsten sich selbst. Vor einigen Tagen beglückte der Laibacher Sokolji Kranjc — in Zivil — die Stadt Cilli mit seinem Besuche. Da ersah er einige Bauern, die auffällig um sich sahen. Kranjc näherte sich ihnen und fragte sie, was sie denn suchten. „Wir schauen, wie in Cilli gewirtschaftet worden ist.“ „D, das ist noch gar nichts, rief Kranjc aus, da haben wir in Laibach ganz anders gewirtschaftet!“

Eine Stimme aus dem Volke! Daß sich das völkische Bewußtsein durch die letzten Ereignisse denn doch regt, beweist ein an uns gerichtetes Schreiben, das berechtigte Erwähnung verdient, um so mehr, als es von einem Landwirt gekommen ist. Vor allem erwähnt dieser, warum denn die Deutschen den Ausdruck „Slowenen“ gebrauchen, obwohl den slavischen Bewohner der südlichen Länder der Namen „Windische, Wenden oder Windische Krainer“ beizulegen ist. Sehr gut ist die Bemerkung ob denn die Steuerleistung der Slaven hinreichen würde, um hievon den in ihrem Größenwahne verlangten Bau von Hochschulen, sowie deren Erhaltung zu bestreiten, oder ob hiezu nicht die Steuerleistungen der „deutschen Hunde“ vielleicht herangezogen werden müssen! Ja, zum zahlen sind eben die Deutschen immer gut — um dafür an ihrem Besitze aus purer Dankbarkeit bedroht zu werden.

Warnung. Dieser Tage hat sich ein Reisender, nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen offenbar dem gelobten Lande entstammend, unterstanden, Damen auf der Straße anzuhalten und mit frechen Anträgen zu belästigen. Wir empfehlen also behelligten Damen, sich in derartigen Fällen

umgesäumt an den nächstbesten Schutzmann zu wenden. Ein solcher Frechling kann bei Ergreifung während einer solchen Tat einer entsprechenden Bestrafung zugeführt werden.

75 Lebensjahre hat der Vereinsdiener Michael Kalandar in dieser Woche vollendet. Wir wünschen diesem treuen, um das Cillier deutsche Vereinsleben unermüßlich besorgten Manne, daß es ihm gegeben sei noch eine lange Reihe von Jahren in gleicher Rüstigkeit und Gesundheit in seiner Vaterstadt wirken zu können.

Unglaubliche Roheit. Frau Mlaker, die Gattin des Gefängnisaufsehers in Pension Herr Mlaker, hat in Gaberje eine Wiese in Pacht welche an jene des Herrn Diehl grenzt. Diese Tage hatte Frau Mlaker dort zu tun und wollte auf dem Heimwege über die bereits abgemähte Wiese des Herrn Diehl gehen, um Zeit zu sparen. Dort wurde sie von Knechten des Herrn Diehl überfallen, zu Boden geworfen und in der rohesten Weise mißhandelt. Herr Mlaker, der hinzukam, wurde von den Knechten gleichfalls bedroht, wobei die rohen Kerle riefen, daß sie Jeden im Auftrage des Herrn Diehl ordentlich zu verhauen hätten, der seinen Weg über die Wiese nehme. In der Umgebungsgemeinde scheint die Roheit und Unsicherheit immer mehr überhandzunehmen.

Vom Zuge getödtet. Gestern morgens wurde die gegen 60 Jahre alte nach St. Georgen a. d. S. B. zuständige Bettlerin Ursula Emol von dem um 7 Uhr 30 Minuten früh in Cilli eintreffenden Personenzuge getödtet. Die Emol war unter den geschlossenen Bahnschranken durchgeschlüpft, im selben Augenblicke von dem Zuge erfaßt und eine Strecke von 10 Metern weitergeschleift worden, wobei sie ihren Tod fand. Die Bettlerin war geistig nicht normal und war in ihrem Wahne stets auf der Suche nach ihrem Manne, der sich vor einigen Jahren aufgehängt hatte, in der Einbildung, daß dieser noch am Leben sei. Bei der Leiche, welche in die Totenkammer zu Luchern geschafft wurde, fand man eine Marktasche mit zusammengebeutelten Waren.

Unglücksfall. Am 27. v. M. kletterte der Besitzer Max Tschater in Petschowitz bei Cilli auf einen Nußbaum, rutschte aber aus und fiel dort unglücklich zu Boden, daß er in zwei Stunden darauf starb.

Versuchter Mord. Die Eheleute H. in Rann lebten schon durch längere Zeit in Unfrieden, da die Frau in dem Verdachte lebte, von ihrem Manne mit einer anderen Frauensperson betrogen zu sein. Diesen Verdacht hegte sie vor Allem gegen die Hausbesitzerin Hermine H., mit der sie deshalb oft in heftigen Streit geriet. Am letzten September nahm sie eine ungemein erregte häusliche Szene zum Anlasse, sich an der vermeintlichen Nebenbuhlerin zu rächen. Mit ihrem kurz vorher gekauften Revolver eilte sie zu Hermine H. und gab gegen diese 2 Schüsse ab. Die letztere wurde von dem einen in die rechte Brustseite getroffen, der andere ging fehl. Nachdem sich die Verletzte in ihr Zimmer geflüchtet hatte, gab die Eifersüchtige noch durch das Fenster 4 Schüsse ab, die jedoch alle glücklicherweise nicht trafen; der herbeigeeilte Wachtmann entwand ihr die Waffe und verhaftete sie. Sie gesteht die Tat ein, behauptet aber, in der Aufregung gehandelt zu haben, da sie in Hermine H. die Störerin ihres ehelichen Friedens erblicken müsse.

Zahlungseinstellung. Das Kreisgericht in Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der nichtprotokollierten Handelsfrau Marie Lager in Wöllan bewilligt. Der Bezirksgerichtsvorsteher in Schönstein wurde zum Konkurskommissär, Notar Vincenz Kolsek in Schönstein zum einstweiligen Massverwalter bestellt.

Zur Anmeldung der Angestellten wegen Pensionsversicherung. Ein Rundschreiben des Zentralverbandes österreichischer Kaufleute teilt den einzelnen Korporationen mit, daß sich sein Präsidium an den Inhaber der ersten Lehrkanzle für österreichisches Staats- und Verwaltungsrecht an der Wiener Universität, Herrn Hofrat Professor Dr. Edmund Bernatzik mit der Bitte gewendet habe, ein Rechtsgutachten über die Frage der Anmeldungspflicht abzugeben. Hofrat Prof. Dr. Bernatzik hat nun hierüber ein sehr eingehendes Rechtsgutachten abgegeben, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß nach dem Gesetze eine Anmeldepflicht vor dem 1. Jänner 1909 nicht bestehe und wegen Unterlassung der Anmeldung niemand bestraft werden könne und daß außerdem nach dem Gesetze auch für die Zeit nach dem Inlebenreten des Gesetzes nur

die neu eingetretenen Angestellten angemeldet werden müssen. Der Zentralverband ist der Anschauung, daß es schon vor dem Inlebenreten des Gesetzes notwendig sein wird, an dessen Novellierung zu denken, zu welcher die zahlreichen anderen Lücken, Mängel und Unwahrheiten herausfordern, zu welcher er übrigens bereits alle nötigen Vorarbeiten eingeleitet hat. Das Präsidium des Zentralverbandes hält es — gestützt auf das erwähnte Gutachten eines ersten Rechtskundigen des Reiches — für unmöglich, daß die Regierung gegen jene Kaufleute mit Strafen ergehen könnte, welche eine Anmeldung versäumen sollten, fordert sogar im Sinne dieses Gutachtens die Kaufmannschaft auf, vorläufig in ihrem eigensten Interesse jede Anmeldung zu unterlassen und für die möglichste Verbreitung der in dem erwähnten Gutachten von Prof. Dr. Bernasik und auch von ihr vertretenen Rechtsanschauung Sorge zu tragen und bis zu den von den Vertrauensmännern zu erwartenden Mitteilungen eine z wartende Haltung einzunehmen.

Das Doktorat der Tierheilkunde.

Nach der Meldung der Wiener Zeitung ist mit kaiserlicher Entschliessung von 5. September l. J. das Doktorat der Tierheilkunde eingeführt worden. Damit haben die österreichischen Tierärzte nach langen, heißen Kämpfen endlich das durchgesetzt, was die Tierärzte anderer Länder schon längst mühelos erreicht hatten. Die tierärztlichen Hochschulen werden fortan den Dokortitel verleihen wie die übrigen Hochschulen; hiedurch ist die Gleichstellung mit den anderen Hochschulen durchgesetzt und den Tierärzten, die heutzutage als Sanitätsorgane im Staate einen umfangreichen Wirkungskreis besitzen, kann hiezu nur herzlich Glück gewünscht werden.

Eine Bauabteilung für den politischen Bezirk Windischgraz.

Das Ministerium des Innern hat die Errichtung einer Bauabteilung bei der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz genehmigt. Diese mit 1. Jänner 1909 in Wirksamkeit tretende Bauabteilung wird außer den politischen Bezirk Windischgraz auch noch den Gerichtsbezirk Oberburg umfassen.

Ein neuer deutscher Kindergarten im Unterlande.

Am Freitag, weilte der erste Obmann-Stellvertreter des deutschen Schulvereines, Herr Oberinspektor Dr. Baum, in Hochenegg, um mit den leitenden Persönlichkeiten dieses deutschen Marktes über die Errichtung eines deutschen Kindergartens in Hochenegg Rücksprache zu pflegen. Die bedröhte Lage dieses Ortes läßt eine solche Gründung als sehr notwendig erscheinen und der deutsche Schulverein hat diesem Umstande Rechnung getragen und das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen. Die Vereinsleitung bezahlt nicht nur die Einrichtung sondern auch die Adaptierungsarbeiten des Kindergartens und wird auch die Lehrkraft aus den Mitteln des Vereines besolden. Die deutsche Bewohnererschaft Hocheneggs bringt Herrn Oberinspektor Dr. Baum, der auch in diesem Falle dargetan hat, daß er für die Lage des untersteirischen Deutschthums volles Verständnis und ein reges Mitgefühl besitzt, aufrichtige Dankesgefühle entgegen, umso mehr, als sie weiß, daß das dargebrachte Entgegenkommen des deutschen Schulvereines vorzüglich auf die warme Fürsprache des Genannten zurückzuführen ist.

Schulvereinsmarken und Ansichtskarten zur Erinnerung an die windischen Vorstöße.

Der deutsche Schulverein wird binnen kürzester Zeit zwei neue Wehrschulmarken mit den Bildern der von den Slovenen überfallenen Schule in Dichtenwald (Steiermark) und des deutschen Kasinos in Laibach, sowie zwei neue Ansichtskarten, welche die an dem deutschen Kasino in Laibach in der Nacht vom 20. auf den 21. September 1903 angerichteten Verwüstungen darstellen, herausgegeben. Es ist zu hoffen, daß sich alle deutschbewußten Volksgenossen, besonders die Mitglieder und Freunde des deutschen Schulvereines für einen massenhaften Vertrieb der neuen Wehrschulmarken und Karten einsetzen werden, um dadurch ihre warme Anteilnahme an dem Schicksale der bedrängten Brüder im slovenischen Sprachgebiete an den Tag zu legen. Bestellungen nimmt schon jetzt der deutsche Schulverein, Wien, I., Bräunerstraße 9 entgegen.

Hauptstelle für deutsche Schularbeit.

Am 26. September fand unter dem Vorsitze des Abgeordneten Dr. Groß eine Sitzung der Hauptstelle für deutsche Schularbeit statt, in welcher fast alle deutschen Schulvereine Oesterreichs vertreten waren. Der Vorsitzende teilte mit, daß sämtliche Schulvereine ihren Beitritt zur Hauptstelle erklärt haben. Hierauf wurde der im Frühjahr provisorisch gewählte Vorstand, bestehend aus den Herren Braß (Nordmährerbund), Groß (Schulverein), Knull

(Südmart), Knobloch (Bund der Deutschen in Böhmen), Kubelka (Nordmart), Edgar Meyer (Tiroler Volksbund), Laschek (Böhmerwaldbund) und Wotawa (Schulverein) endgiltig gewählt und auch die provisorischen Amtswalter, nämlich Groß als Obmann, Braß und Knull als Obmannstellvertreter, Wotawa als Schriftführer bestätigt und an Stelle des Herrn Kubelka Herr Knobloch zum Säckelwart bestellt. Gegenstand der Beratung bildeten: Die Regelung der von den Schulvereinen an den Schulen im Gebiete der Sprachgrenzen gewährten Weihnachtspenden; einheitliche Regelung der Sonntagsfeiern für welche im Jahre 1909 der 19. Juni empfohlen wurde und die Organisation der nationalen Stellenvermittlung. Ferner wurden Beschlüsse gefaßt, um die Herausgabe und den Vertrieb der Wehrschulmarken zu regeln und endlich eine Anregung wegen Veranstaltung einer gemeinsamen Schulvereinslotterie in Beratung gezogen. Die von der Hauptstelle beschlossene Kundgebung wegen der Vorgänge in Laibach, Bergreichenstein und Schüttenhofen ist bereits bekannt.

„Freie deutsche Schule“ und „Freie Schule“.

Es wird von verschiedenen Seiten der Irrtum genährt und das Preßorgan der „Freien Schule“ und alle ihre verwandten ganz großen und kleinen Blätter haben durch etwas verfrüht und verfehlte Kampfsartikel diesen Irrtum zu bekräftigen versucht, daß der Verein „Freie deutsche Schule“ ein Kampfbund gegen den früher gegründeten Verein „Freie Schule“ ist. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck betont werden, daß es nie und nimmer die Absicht des Vereines „Freie deutsche Schule“ ist, einen Kampf mit gleich und ähnlich Gesinnten zu führen. Es ist vielmehr gewiß, daß in rein fortschrittlichen und kulturellen Fragen beide Vereine einen gemeinsamen Weg finden und gemeinschaftliche Arbeit leisten werden soweit eben der „Freien deutschen Schule“ die Ziele der „Freien Schule“ gemeinsam sein können. Der Hauptgrundsatz, der zur Gründung der „Freien deutschen Schule“ geführt hat, war der, diejenigen Kreise unserer Volksgenossen die für die „Freie Schule“ nie zu haben sind, das sind gerade die wirklich und entschieden völlig gesinnten, die aber ein Zusammengehen mit Leuten, die vom internationalen Standpunkte aus handeln, entschieden verwerfen, nicht zerstreut abseits stehen zu lassen, sondern in kraftvoller Einheit zu sammeln zum Kampfe wider den Klerikalismus, und zur Arbeit für die Freiheit und die Entwicklung der deutschen Schule für all' die hohen Ziele, die in dem Programme der „Freien deutschen Schule“ enthalten sind. Man sieht, es ist durchaus nicht kleinliche Eiferüchtelei, Hang zur Uneinigkeit der die „Freie deutsche Schule“ beseelt; denn schon die Entstehungsgeschichte dieses neuen, auf nationaler Basis gegründeten Kampfbundes gegen den Klerikalismus zeigt, daß den Gründern des Vereines jede Absicht, einen Kampfbund gegen die „Freie Schule“ zu gründen, gelehrt hat. Der beste Beweis dafür ist, daß man zuerst versucht hat, eigene Ortsgruppen im Vereine „Freie Schule“ auf national deutscher Basis ohne internationalen Einschlag zu gründen, und erst als dies durch die Haltung der Hauptleitung unmöglich gemacht wurde, und auf der anderen Seite das bedrohlich stärkere Hervortreten des klerikalen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens das immer größere Bedürfnis hervorrief, einen Arbeitsverein auch für diejenigen zu schaffen, die nun einmal aus nationalen Gründen für die „Freie Schule“ nicht zu haben sind, wird die „Freie deutsche Schule“ geschaffen. Der Hauptzweck des Vereines ist es und wird es hoffentlich bleiben: Zu arbeiten für die Freiheit und Fortentwicklung der Schule, Stellung des Schulwesens auf nationaler Grundlage und Fürsorge, daß in der deutschen Schule deutsch bewußte Lehrer wirken.

Wacker!

Vom Bunde der Deutsch-Oesterreicher im Deutschen Reich wurden der Hauptleitung des Schulvereines in Graz 25 K überwiefen und für die geschädigten Deutschen in Laibach bestimmt. Möge dieses Beispiel Nachahmung finden.

Zum Grazer Theater-Skandal.

Die an der Grazer Bühne bei der Aufführung der Operette „Die lustigen Nibelungen“ seitens der Bösklichen gebrachten Gegenkundgebungen wurde allseits begrüßt, weil es denn doch schon an der Zeit ist, solche das Empfinden der Bevölkerung verletzende Aufführungen einzustellen. Ein Schauspiel soll wohl nur belehrend sein, keineswegs aber verhöhnen, um so mehr aber in diesem Falle, wo eines der größten deutschen Dichter-Werke geradezu dem Gelächter preisgegeben wird.

In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 30. v. M. 3050 Parteien mit 4442 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Tüffer. (Todesfall.) Hier starb betrauert von der Bevölkerung beider Nationalitäten Herr Pfarrer Zujä ein Friedenspriester in wahren Sinne des Wortes. Der Verstorbene hat sich die Achtung und Sympathien seiner deutschen Pfarrkinder in reichem Maße zu gewinnen verstanden, die sich nun in aufrichtiger Trauer bekunden. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Gonobitz. (Todesfall.)

Donnerstag starb hier der weit und breit bekannte Gasthof- und Realitätenbesitzer Herr Johann Walland im hohen Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene konnte auf ein langes, taatenreiches Leben zurückblicken. Mit 16 Jahren übernahm er bereits den väterlichen Besitz und verehelichte sich mit 18 Jahren. Mit rastlosem Eifer suchte er das übernommene Erbe zu vermehren und zählte zu den bekanntesten Fuhrwerksbesitzern, welche auf der Reichsstraße Wien-Triest den Verkehr vermittelten. Einen guten Klang hatte sein Name bei den armen reisenden Handwerksburschen, welche bei ihm stets unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung fanden; auch sonst war er immer ein Freund und Helfer der Nothleidenden. Durch 50 Jahre wirkte er in der Gemeindevertretung, durch viele Jahre in der Bezirksvertretung und bekleidete auch durch mehrere Jahre das Bürgermeisteramt. Um die Erhaltung des Deutschthums im Markte Gonobitz hat er sich besondere Verdienste erworben, namentlich während der entscheidenden Wahlkämpfe in den achtziger Jahren. Mit ihm starb einer der ältesten Fuhrwerksbesitzer, einer der größten Weinbauern und tüchtigsten Landwirte des Bezirkes; seine Verdienste auf diesen Gebieten fanden wiederholt staatliche Anerkennung. Sein offener und dieerer Charakter, seine Gutherzigkeit erwarben ihm die Liebe und Sympathien der weitesten Kreise. Ehre seinem Angedenken!

Schaubühne.

Mitte Oktober werden sich die Räume unseres Schauspielhauses öffnen, um uns wieder einige Stunden künstlerischen Genußes zu bieten. Wir sind davon überzeugt, daß die Leitung bemüht sein wird, uns nicht nur zufrieden zu stellen, sondern auch manch' Neues in die Reihe der Aufführungen aufzunehmen, damit sie nicht anderen Schaubühnen nachstehe. Wie uns ja bekannt ist, wird die Laibacher Landesbühne im heurigen Spieljahre die Oper zur Geltung kommen lassen, so daß es durchaus nicht unbescheiden genannt werden kann, wenn auch wir die Aufführung einzelner Konstücke fordern würden. Es wäre wohl Allen erwünscht, auf unserer Schaubühne einen deutschen Tonkünstler, wie Wagner vertreten zu wissen, allein wir wollen nicht unmögliche Forderungen stellen. Aber Kienzl's „Evangelmann“, Mascagnis „Cavalleria rusticana“ oder dergleichen würden gewiß dankbare Hörer finden. Auch sonst möge uns das Haus solche Darbietungen bringen, durch die es seinen Zweck bekrundet. Es wurden uns folgende Neuheiten in Aussicht gestellt: „Die Liebe wacht“, Komödie von Cavallet und Flerß; „Georgina“, Lustspiel von Franz v. Schönthan; „Die Schmuggler“, Komödie von A. Dienter; „2x2 = 5“, Komödie von Gustav Wiedt; „Um Nichts“, Drama von P. Langenscheidt; „Ganz der Papa“, Schwank von Mars und Desvalliers; „Madame Flirt“, Lustspiel von Savault und Beer; „Die blaue Maus“, Schwank von Engel und Horst; „Manöverregen“, Schwank von Schöpfer-Perasini; „Der kleine Landprediger“, Lustspiel von Mathes Barne; „Der letzte Funke“, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg; „Die Puppenschule“, Schauspiel von Hans Müller. — Operetten: „Die Förster-Christl“ von Buchbinder, Musik von Georg Jarno; „Der fidele Bauer“ von Viktor Leon, Musik von Leo Fall; „Der Mann mit den drei Frauen“ von Julius Bauer, Musik von F. Lehár. Soll also unsere Schaubühne die Stätte der Kunst und Bildung sein, so wird sie als solche stets gewürdigt werden, wenn sie einer verlangten Dankbarkeit entspricht. Zum Schluß sei erwähnt, daß die Logenlizitation ein überaus günstiges Ergebnis hatte.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Ein Jesuitenzögling stiehlt und betrügt.

Angeklagt erscheint der 21jährige Studienpräsekt Oskar Szegh aus Ungarn wegen Diebstahles und Betruges. Der Angeklagte besuchte fünf Klassen des Jesuitengymnasiums in Kalocsa; nach seinem Austritte schlug er sich in verschiedenen Klöstern herum, trat endlich heuer beim Kaloczyn-Kollegium in Ofen-Pest als Präsekt in Dienste, wurde aber nach zwei Monaten, d. i. am 20. Juni 1908 wieder entlassen. Seit dieser Zeit verschaffte er sich die Mittel zu seinem Lebensunterhalte dadurch, daß er Klöster und Pfarrhöfe besuchte, sich als Theologen ausgab und sich so Geschenke usw. erbettelte und auch gelegentlich etwas mitgehen ließ. So entwendete er im Trappistenkloster zu Reichenburg nach dreitägigem Aufenthalte verschiedene mehr oder minder wertvolle Sachen, stahl dem Dechant in Gurfeld und den Pfarrern in Mann und Reichenburg was er zu erreichen vermochte, wurde endlich ergriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert. Dieses verurteilte ihn am 1. Oktober zu vier Monaten schweren Kerkers mit einer Feste monatlich.

(Wie bringt man Pflanzen früher zum Blühen.) Bei der achtzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Köln sprach in der Abteilung für Botanik Professor Dr. Hans Molisch (Prag) über den Einfluß des Warmbades auf das Treiben der Pflanzen und sagte einleitend, die Bemühungen der Praktiker und Theoretiker, die Ruheperiode der Pflanzen obzukurzen, haben im Laufe der Zeit erhebliche Fortwäachen einer eingehenden wissenschaftlichen Praxis ein Verfahren aufgetaucht, welches gestattet, Zliedersträucher viel früher zum Treiben und Blühen zu bringen, einfach dadurch, daß man zur Zeit der Ruhe die Zweige mehrere Stunden im warmen Wasser untergetaucht hält. Der Vortragende hat dieses Verfahren mit verschiedenen Gewächsen einer eingehenden wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt: Wenn man Zweige oder bewurzelte Stöcke verschiedener Holzgewächse zur

Zeit ihrer Ruheperiode in Wasser von etwa 30 bis 40 Grad Celsius untertaucht, darin 9 bis 12 Stunden beläßt und hierauf bei mäßiger Temperatur weiter kultiviert, so wird hiedurch in vielen Fällen die Ruheperiode abgekürzt und das Austreiben der Knospen in hohem Grade beschleunigt. Das Gelingen solcher Versuche hängt, abgesehen von der Art der Pflanze und der Jahreszeit, von der Dauer und der Temperatur des Bades und der Tiefe der Ruheperiode ab. Das Warmbad beeinflusst die

Ruheperiode bestimmter Pflanzen schon unmittelbar nach dem herbstlichen Laubfall, bei anderen erst später. Von besonderem Interesse erscheint auch die Tatsache, daß die Einwirkung des Bades lange Zeit latent bleibt. Denn wenn die gebadeten Zweige oder Pflanzen nicht gleich angetrieben, sondern wieder an ihren natürlichen Standort ins Freie gestellt werden, wo sie der Temperatur des Herbstes oder des Winters ausgesetzt bleiben, so bleibt der Einfluß des Bades erhalten.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 21. bis 27. September 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Gäure	Lämmer	Kälber	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Stöße	Ziegen	Beitel	Vämmen	Putzlein	Gäure	Leber	Kuh	Kalbinnen	Kalbe	Schwein	Schaf	Ziegen	Putzlein	
Putschel Jakob	4	—	—	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tettrich	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	—	—	—	—
Grenta Johann	5	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jantschek Martin	—	—	3	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
anes	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosár Ludwig	—	—	1	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vestochek Jakob	—	—	3	—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	—	5	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blanz Franz	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wleischal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bieserly	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebenweg Josef	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	—	—	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uwega Rudolf	—	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolfruber Franz	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brinze	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die weltberühmten

**Pfaff-, Dürkopp-, Naumann-
und Rast & Gasser Singer-**

Nähmaschinen

empfehlen die älteste und **grösste Niederlage** Südsteiermarks

G. Schmid's Nachfolger J. Gajšek in Cilli. „Zum Bischof“.

Effektvolle Neuheiten in **Damenwollstoffen, Modebarchenten u. Herrenmodestoffen**

sind eingelangt in reichster Auswahl bei **G. Schmid's Nachfolger J. Gajšek in Cilli.**

Reisender

oder Vertreter, d. deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, sucht als solcher für die Alpenländer unterzukommen. G-f. Anträge erbeten unter „Reisender 14683“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14683

134922

**Bei Kauf oder Beteiligung
grosse Vorsicht!**

Wirklich reelle Angebote verkäufliche hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Gewerbetriebe, Grundstücke, Güter, Villen und Trillhabergesuche etc. jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusehen. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

S. KOMMEN, WIEN.
I., Stefansplatz 2.

Zu mieten gesucht

eine Villa zum Alleinbewohnen mit Garten oder 4 bis 5 Zimmer mit Nebenträumen Gartenbenützung, unmittelbarer Nähe von Cilli. Bis 1200 K Miete. Offerte an die Verwaltung dieses Blattes. 14673

Mrs. Boyd

die langjährige englische Sprachenlehrerin die 15 Jahre in den Vereinigten Staaten einige Monate in England lebte, hat noch einige Stunden zu vergeben. Mrs. Boyd ist täglich von 1—2 Uhr, Bahnhofgasse 3 zu sprechen. 14710

Unterricht

in Musiktheorie, Harmonium- und Orgelspiel erteilt Organist Eduard Interberger. Auskünfte in der Buchhandlung Georg Adler, Hauptplatz. 14609

Beehre mich, den geehrten Kunden von Cilli und Umgebung bekanntzugeben, dass **ab 1. Oktober** das

Pferdefleisch

ohne Bein per Kilo **K —.64** kostet.

Faschiertes Fleisch . . . per Kilo K —.70

Geselchtes roh, ohne Bein „ „ „ —.92

„ gekocht, „ „ „ **1.—**

Braunschweigerwurst . . „ „ „ —.96

Täglich frisches Hundsfutter zu haben.

Schlachtpferde kaufe ich zu den besten Preisen.

Gleichzeitig bringe ich in meinem Gasthause vorzüglichen Weinmost per Liter **56 Heller** zum Ausschanke.

— **Warme Küche zu jeder Tageszeit.** —

M. F. Schwarz,

Schmiedgasse Nr. 11 (Karl Traungasse).

14706

Kaffeehaus

in Graz, samt Konzession, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres unter „R. St. 74“ hauptpostlagernd, Graz. 14711

Schöne handgeklautete
**Maschanzger,
Goldmaschanzger,
Breitäschel**

und andere sehr haltbare Winteräpfel sowie süßes Obstmost ohne Wasser per Liter 10 h, hat noch in grossen Mengen zu billigen Preisen abzugeben K. Rumpier, Realitätenbesitzer, Mureck, Bismarckplatz 29. 14696

Wohnung

zu 7 Zimmer, event. 2 Wohnungen zu 3 und 4 Zimmer mit Küche und Zugehör ist ab 1. November Herren-gasse 27, II. Stock, zu vergeben. Anzufragen Hauptplatz 19. 14712

Singefendet.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Zebesen, Basel-Bottmingermühle (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.



Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlage-mittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Woga in Cilli, in Markt Laffer bei And. Glöbaber, in Rohitsch bei Josef Verliha, in St. Marein bei Erlachste n bei Joh. Böschniag, in Lavian bei Franz Kav. Vetez, in Franz bei Franz Oset erhältlich.

Ein vorzügliches Waschmittel. Wir machen unsere verehrten Leserinnen auf das Inserat der Firma Georg Schicht N. G. über ein vorzügliches Waschmittel, benannt, Waschekrat Marke „Frauenlob“ aufmerksam. Wie allgemein bekannt leistet dieses Waschekrat tatsächlich das, was von ihm versprochen wird. Uebereinstimmend lautet das Urteil tüchtiger Hausfrauen dahin, daß damit die halbe Arbeit erspart und die Wäsche viel reiner und weißer wird, als bei Gebrauch gewöhnlicher Seife und Soda. Wir können dieses Präparat mit gutem Gewissen empfehlen.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erfolg für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag,
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend beabte „**Girine**“-Oelwachswichse.
Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Ma burg H. B Herbecz, Leitnitz L. Fessler, Petttau Morellys Wittw., Altheinerweg 1. Lorenz & Co., Ezer 1./B. 14535

PROBIEREN geht über **STUDIEREN**

Schicht-Seeife

Sorgfältige Studien

haben ergeben, dass **Schicht-Seeife** in jedem Wasser — ob warm oder kalt, hart oder weich — rasch und stark schäumt; sie dringt leicht und intensiv in die Gewebe ein, löst den Schmutz überraschend schnell, ohne die Fäden in geringsten anzugreifen. Schicht-Seeife ist vollkommen rein und frei von ätzenden Stoffen; sie wird seit Jahrzehnten in gleicher Qualität aus den besten Materialien hergestellt. Ihre Anwendung für **Jeden** Reinigungszweck, für **jede** Art Wäsche ist ein Gebot der Klugheit und bedeutet für jeden Haushalt erhebliche Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Seit 1836 bestehend



H. Werner's Klavier und Harmonium Etablissement Graz.
Herrengasse Nr. 3
K. k. beeideter Sachverständiger u. Schätzmeister.
Eigene Klavierfabrikation in Wien.
Mehrfach prämiert.

Vor dem Winter ist mir immer bange.

Meine Kinder sind so zart und empfindlich! Im Sommer geht's ja, aber sowi: einmal der Oktober kommt, dann husten sie und alle paar Tage muß eins zu Hause bleiben, weil es erkältet ist. — Aber Liebste, warum geben Sie denn den Kindern nicht Jays echte Sodener Mineral-Bastillen? Sehen Sie meine Trabanten an — kerngesund, nicht wahr? Die kriegen aber auch Jays echte Sodener mit auf den Schulweg. Jays echte Sodener mit aufs Eis und auf Spaziergänge. Versuchen Sie's nur einmal, die Schachtel kostet nur K 1.25 und ist **überall** erhältlich.

Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien IV, Große Reugasse 17.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher mineralischer SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infections-Krankheiten: dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holztee** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteffer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und **Boraxseife** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung

G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehren Diplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr.

Grosses Lager erstklassiger
Stutzflügel, Mignon und Pianino
eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.

Neueste Spezialität!
Werner's Reform-Mignon

einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.
Kleinster Flügel, 1.45 m lang, 1.40 m breit.
Grosse Tonfülle, elegante Bauart in Nuss politiert, Nuss mattiert, schwarz und Mahagoni.
— 10 jährige reelle Garantie. —
Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung.

Allein echt ist nur
THIERRYS BALSAM
mit der **NONNE** als Schutzmarke. Mindeste Verwendun: 1212 oder 611 grünen oder 1 Patent-Reisefamilienflasche K 5. Packung frei. **Müllberoll** anerkannt als **die besten Hausmittel** gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Hustenreiz, Berührung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.
Man adressiere die Bestellung oder Gebührenschein an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.
Depots in den meisten Apotheken. 14175

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcoia.
Kräftlich in den Apotheken in Flaschen: 2, 7, L & K 2.50 und zu 1 L & K 4.80.

L. Luser's Touristenplaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristen-plaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN
ist das beste Futter für jeden Hund
Über 250 erste Preise
Empfohlen von allen Tüchtern und Tierärzten

5 kg K 3 20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.
Preislisten über **Fattinger's** weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben

Fasanen umsonst und portofrei durch:
Fattinger's Patent - Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik
Wiener-Neustadt
Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger.

Warnung!

Die Firma Prof. Girolamo Pagliano, gegründet in Florenz im Jahre 1838, teilt den geehrten Interessenten mit, dass sie ihre bisherige Niederlage in Ala (Südtirol) aufgehoben hat. Um somit sicher zu sein, ihr echtes Präparat, den seit 70 Jahren als Blutreinigungsmittel bewährten und in tausenden Familien erprobten

Sirup Pagliano

14630

flüssig — in Pulver und in Cachets — zu erhalten, wende man sich direkt an: Prof. Girolamo Pagliano in Florenz, Via Pandolfini (Abt. 194) Anerkennungs-schreiben und Prospekte gratis und franko von der Generalvertretung der Firma Prof. Girolamo Pagliano: Dr. Friedr. Herzog, Wien, IX/4, Löblichgasse 4. (Abt. 194)

Martin Urschko**Bau- u. Möbeltischlerei**

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1883.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfeht sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

1-171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

**Jalousien****Vergnügungsfahrten**

zur See mit „**THALIA**“ des
Oesterreichischen Lloyd Triest.

Reise X, kombiniert mit der Vergnügungs- und Studienreise für Offiziere ab Triest vom 8. bis 29. Oktober, über Korfu, Malta, Tunis, Algier, Tanger, Gibraltar, Cagliari, Neapel, Triest.



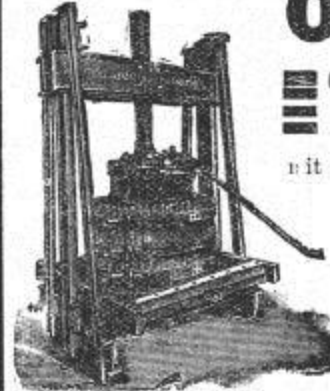
Prospekte und Anmeldungen bei der Intern. Transport-Gesellschaft, Wien, I., Walfischgasse 15 und bei der Generalagentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien I., Kärntnerring 6.

Reise XI. Aerztliche Studienreise vom 10. November bis 4. Dezember 1908, nach der Adria und an die Riviera, veranstaltet von der „Vereinigung Karlsbader Aerzte“. Anmeldungen bei Dr. Hugo Stark, Karlsbad.

Prospekte bei der Generalagentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien I., Kärntnerring 6.

NOXIN**BESTE SCHUH-KRÉM****NOXIN****NOXIN**

— Depots in **Cilli** bei
— **Milan Hočevar u. Johann Berna**

**Obstpressen**
Weinpressenmit Doppeldruckwerken „**HERKULES**“ für Handbetrieb**Hydraulische Pressen**

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidemaschinen**

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare 14374

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Nederich-Spritzen „**SYPHONIA**“
Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Elsengeissereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 600 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche illust. Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Steckenpferd-**Lilienmilchseife**

Mildeste Seife für die Haut.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„**Celeja**“ Cilli
liefert zu mässigen Preisen

Erste untersteirische
Brückenwagenerzeugung

Gottfried Gradt

Bau- und Kunstschlosserei,
Eisenkonstruktionswerkstätte

Telephon Nr. 53

konzessionierter Wasserleitungs-Installateur

Telephon Nr. 53

erlaubt sich hiemit seinen geschätzten Kunden und den P. T. Hausbesitzern von Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass er sämtliche

Wasserleitungs-Installations-Arbeiten

gegen 3jährige Garantie für richtig und solid ausgeführte Arbeit übernimmt und bittet um geschätzte Aufträge. **Kostenlose Voranschläge bereitwilligst.** Hochachtungsvoll

14367

Gottfried Gradt.

Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Postfach 6731.

Aufbewahren! Briefliche Behandlung in allen **Aufbewahren!**

Fällen wo angängig.

30 h. Retourmarken gefälligst beifügen.

Das Heilinstitut

J. N. Jebesen

Basel-Bottmingermühle (Schweiz) „Villa Maria“

behandelt

Lungentuberkulose (Schwindsucht), **Asthma**, **Bleichsucht** und **Blutarmut**, **Epilepsie** (Fallsucht), **offene Beinschäden**, **Krampfadergeschwüre**, **Hautkrankheiten**, **Lupus** (fressende Flechte), **Geschlechtskrankheiten**, **Gicht**, **Rheumatismus**

möglichst ohne dass Patient zu Bette liegt.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

„Die Natur heilt, der Arzt hat nur dafür zu sorgen, daß dieses möglich ist; der Arzt ist nur der Diener der Natur, nicht der Herr.“

Diese Wahrheit hat vor Jahrtausenden schon Hippokrates erkannt und jenen Anspruch getan, aber noch heute werden den Kranken von zahlreichen Ärzten Medikamente verordnet, die das Heilbestreben der Natur hindern, ihr geschäm in die Arme fallen und so den Kranken schädigen, anstatt ihm die höchste Hilfe zu bringen. Man denke nur an die zahllosen Arznei-Vergiftungen, von denen Professor Robert in einem Lehrbuch der Intoxicationen wörtlich sagt: „Unter Medizinal-Vergiftungen verstehen wir solche Vergiftungen, deren Schuld wir Aerzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion.“ Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung bei der Tuberkulosebehandlung aus. Die bloße Herzsählung der gegen dieselbe empfohlenen Mittel würde einen dicken Band füllen. Die härtesten Gifte werden häufig den Kranken gegeben; man denke an das Kresot, das zwar die Tuberkulose nicht heilt, den Kranken aber noch Magenleiden zuzieht, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen. Denn Kresot ist kein harmloses Mittel; in größeren Quantitäten genossen ist es ein freßendes Gift, welches die Magenwand ätzt und den Tod herbeiführt.

Fast täglich liest man in den Zeitungen von Ärzten, welche glauben, ein neues wirksames Heilverfahren gegen die Schwindsucht gefunden zu haben. So war es mit dem Heilserum des Professor Koch, von dem man sich anfänglich so große Erfolge versprach; überall wurde es angewandt, und heute weiß fast jeder Arzt, daß dieses Mittel völlig unweidmässig ist, niemals einen Schwindsüchtigen heilte, und in den meisten Fällen direkt gefährlich wirkt.

Dennoch ist die Tuberkulose (Schwindsucht) heilbar, auch wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist; aber nicht durch Gewaltmittel. Die tuberkulösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie nach Vernichtung der Krankheitsstoffe zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die

Mein Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach meiner seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Postfach 6731.



Wo Leben, da Hoffnung.

sich aus dem Blut absondert. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Natur selber hilft, wenn der Mensch ihr nur kein Hindernis in den Weg legt. Äußere und innere Behandlung müssen Hand in Hand gehen wenn der Erfolg der Kur der gewünschte sein soll. Tausende leben und sind alt geworden, die vor Jahren tuberkulös waren.

Die durch mein Heilinstitut gegen Tuberkulose verordneten Mittel sind keine Geheimmittel und vor allen Dingen völlig giftfrei. Einmalige Reblimente werden in Österreich, Hypothek angefertigt, wodurch an Zoll und Porto erspart wird. Die Kurmethode ist dieselbe, mittels welcher schon mein verstorbenen Vater, Jebesen-Neu-Mühle, vor Jahren nachweislich vielen dem sicheren Tode Verfallenen, von den Ärzten ausgegebenen Menschen Gesundheit und Lebenslust wieder gegeben hat. — So lange ich eine bessere Heilmethode nicht kenne, habe ich absolut keinen Grund, neue, noch nicht genügend erprobte Mittel in Anwendung zu bringen und hierdurch

meine Patienten zum Versuchsanstehen herab zu würdigen, vielmehr habe ich an der alten bewährten Methode fest. — Wem Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, der soll diese auch zum Heile seiner Mitmenschen nutzen. Die wahre Autorität ist das Wissen und die Befähigung. Der Nachweis hierin wird nie in der Theorie sondern immer in der Praxis gebracht.

Die Praxis ist stets besser als die Theorie, und nichts vermag besser zu beweisen, daß die von mir aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, als die täglich in großer Zahl einlaufenden Heilberichte und Dankfagungen aus allen Teilen Deutschlands und weit über dessen Grenzen hinaus. — Natürlich ist es mir nicht möglich, alle diese Dankfagungen abzudrucken, eine geringe Anzahl lasse ich nachstehend folgen. Die Originale derselben sowie Hunderte weiterer Dankfagungen, welche übrigens sämtlich anstandslos mir zuzugingen, liegen zu jedermanns Einsicht stets bei mir bereit. Die Dankfagungen sind notariell beglaubigt. Hinter jeder Dankfagung habe ich in Klammer hinzugefügt, um welches Leiden es sich im betreffenden Falle handelte.

Jebesen.

Dankschreiben Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenschwindsucht, Bleichsucht usw.

Frl. Justina Graber in Geiersbicht Nr. 14, Post Groß-Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Dester. Sie werden verzeihen, wenn mein Brief spät bei Ihnen eintreffen wird. Vor 14 Tagen nach nidergeschlagen und traurig, heute voller Freude, teile ich Ihnen mit, daß ich schon ganz gesund bin und keine Medikamente mehr brauche. Mit der Medizin und den Tropfen werde ich noch bis Mitte Februar ausreichen, was meine vollständige Heilung herbeiführen wird. Schon am 5. Tage nach Anwendung der von Ihnen verordneten Mittel waren die Schmerzen in Brust und Rücken sowie in der Seite weg, auch der Appetit hat sich sehr großartig eingestellt, was mich wieder zu Kräften führt. Sie haben einem jungen Mädchen Gesundheit und Lebenslust wieder gegeben, was anderen Ärzten unmöglich schien, das haben Sie liebster Herr Doktor zustande gebracht. Daß ich nun von meinem bösen Leiden erlöst bin, wenn ich denke, wie krank ich war, und wie gesund ich mich jetzt fühle, so daß ich wieder jede Arbeit ohne Beschwerde verrichten kann. Empfangen Sie den innigsten Dank eines jungen Mädchens, daß Sie so schnell und durch so geringe Kosten von ihren Leiden erlöst haben. Ich werde Sie jeden ähnlich Leidenden aufs wärmste empfehlen. Gott wolle Sie noch recht lange dem Wohle der leidenden Menschheit erhalten. (Chron. Lungenschwindsucht.)

Herr Andreas Lippert, Gemeindevorsteher in Wenusen, Post Kollup (Böhmen) Teile mit Freunden mit, daß Ihre werthe Anordnung v. 27./9. 07. meinem Sohne Hilfe brachte, denn es ist der Kopfschmerz nur die erste Zeit schwach aufgetreten, welcher jedoch nach Einreibung der verordneten Salbe gleich wieder verschwand und tritt überhaupt jetzt gar nicht mehr auf, nehmen Sie meinen besten Dank dafür. Da Ihre w. Anordnungen meinem Sohn, trotzdem ich schon bei verschiedenen Herren Doktoren betreffs dieses gewesen bin, ohne jedoch nur die geringste Hilfe erzielt zu haben, so setze ich in Sie mein ganzes Vertrauen. (Blutarmut.)

Herr Josef Egger, Bauersohn am Schwert-

banerengute in Berg S., Post St. Martin b. Nied. Ob.-Dester. Ich kann Ihnen die frohe Botschaft mitteilen, daß ich nun durch Gottes und Ihre Güte von meinem Lungenschwindsucht so weit befreit bin, daß ich keine Medikamente mehr brauche, und daß ich Tag für Tag arbeite bereits wie früher. Mein Zustand vor Ihrer Behandlung war sehr bedenklich, denn die Krankheit war schon so weit vorgeschritten, so daß ich kaum eine halbe Stunde mehr habe gehen können, ohne mich wieder nieder zu setzen, von Arbeiten keine Rede bei der schändlichen, gesunden Mühsal. Der Arzt, von dem ich vorher gebraucht habe, hat zu anderen Räten gesagt, daß ich kaum ein halbes Jahr mehr leben werde, was ich jetzt in meinem besseren Zustande für gewiß erfahren habe, und ich habe es selbst auch gefannt. Ich habe durch die Heilung ein Prospekt bekommen und entschloß mich, in meiner Verzweiflung an Sie zu wenden und nach 2 Wochen hat die Besserung so weite Fortschritte gemacht, so daß ich wieder Lebenslust und ein wenig arbeiten hab können und von Tag zu Tag besser geworden ist. Hiermit spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und verpflichte mich, zu jederzeit jeden derart leidendem Mitmenschen Sie aufs Gewissenhafteste zu empfehlen. (Lungenüberfallo.)

Frl. Agathe Staudacher in Alm a/D. Heimstr. 31. Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich nun gänzlich von meinem Leiden befreit bin. Ich ließ mich von unserm Hausarzt gründlich untersuchen, er erklärte mich für gesund. Fühlte mich wieder ganz wohl und kann meinen Geschäften wieder nachgehen. Bin ganz erstaunt, wie schnell mir Ihre Behandlung geholfen hat. Ich sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank für die schnelle Heilung und werde Sie allen ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen. (Lungenüberfallo.)

Frl. Kunigunde Grünthaler in Deinsdorf Post Hartmannsdorf (Bayern). Ich muß Ihnen heute nur schreiben, daß es mit mir sehr gut geht und fühle mich Ihnen heute zum größten Danke verpflichtet. Die Schmerzen sind ver-

schwunden und muß Ihnen heute nun meinen besten Dank aussprechen, indem ich jetzt von meinem schweren Leiden erlöst bin. Die Schmerzen im Magen und das Stechen auf der linken Brust ist verschwunden. Kopfschmerz, Schwindel im Kopf war ich viel geplagt und ist alles zur gänze verschwunden auf die kurze Zeit, wo ich jetzt Ihre Medizin nehme. Rückenschmerzen, Mattigkeit ist jetzt alles vergangen. Ich bitte, Sie möchten diese Heilen der Desentlichkeit übergeben. Ich werde Sie jedermann weiter empfehlen wo ich nur kann. Ich wünsche, Gott möge Sie segnen für Zeit und Ewigkeit. (Magenleiden u. Nervosität.)

Frau Johann Ohmsen, Landmann in Braunsfeldt bei Bienenmoor. (Schles. Holsl.) Von meinem Wurmleiden bin ich befreit und spreche meinen herzlichsten Dank aus. (Seit 3 Jahren Wurmleiden.)

Frau Wilhelmina Etzel in Weihenburg i. Bay., Schangstr. 513. Teile Ihnen mit größter Freude mit, daß ich nach einer 8wöchentlichen Kur von meinem Blutbrechen, und meiner Qual befreit bin. Ich sage Ihnen für Ihre großartige und schnelle Hilfe besten Dank und bin bereit, Sie allen ähnlich Leidenden aufs wärmste zu empfehlen. (Bronchialkatarrh und Blutbrechen.)

Frau Auguste Riech, in Rostwein i. Sa. am Markt Nr. 8. Die Dankbarkeit zwingt mich, Ihnen mitzutellen, daß ich mich nach Ihren letzten Medikamenten als geheilt betrachte, denn ich fühle mich so wohl und gesund, daß ich sagen kann, ich bin gesund und ich will auch hoffen, daß meine Krankheit nicht wieder zurückkehrt. Ohne Ihre Hilfe wäre ich sicher nicht so weit. Gewiß muß es Sie freuen, wieder einmal von einem hervorragenden Erfolge Ihrer Mittel zu hören. Ich sage auch Herr Dr. meinen heißen Dank für die Ihre werthe Mühe und trefflichen Heilmittel. (Nippensellenzündung.)

Herr Rudolf Faude, Militärbaumeister in Bots (Sürien). Besten Dank für Ihre rasche und erfolgreiche Kur. Meine Frau befindet sich wieder wohl und ist frisch und munter. (Blutarmut und Nervosität.)

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Beinschäden, Krampfadergeschwüren, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Gicht, Rheumatismus usw.

Herr Eduard Praher in Messendorf Nr. 35, Post Freudenthal (Dester.-Schles.) Im Namen meiner Ehegattin Johanna Praher aus Messendorf sage ich Ew. Wohlgeb. hiermit unsern innigsten Dank für die ihr geleistete Hilfe ihres kranken Beines, in welchem zwei Wucher waren und auch daselbe bis zu den Knöcheln wund war und nun gänzlich geheilt ist. Als es im August 1907 anfang, böse zu werden, zogen wir sofort einen Arzt zu Rate, er verschaffte auch Mittel für dasselbe und tröstete sie immer, es wird schon besser werden, nur müßte sie Geduld haben, aber statt besser wurde es immer schlechter. Als wir im Herbst desselben Jahres im freimütigen Volksblatt Ihr Inserat und Prospekt wie auch die Dankschreiben der vielen geheilten Patienten lasen, nahmen wir sofort die Zuflucht zu Ew. Wohlgeb. und erzielten durch Ihre Heilmethode in er. 10 Wochen die gänzliche Heilung des kranken Beines. Besten Dank hierfür und werden wir stets bestrebt sein, Ew. Wohlgeb. überallhin auf das Beste zu empfehlen. Nochmals unsern wärmsten Dank und wünschen, daß Sie noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten bleiben. (Offener Beinschaden.)

Herr Franz Wassepuss in Unter-Pollan 820 (Böhmen). Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Mittel den gewünschten Erfolg gehabt und danke nochmals auf das Herzlichste. Werde ihr Mittel empfehlen, wo ich irgend Gelegenheit dazu habe. (Gelenkrheumatismus.)

Herr A. Pitsak, Motorfährrschiffer in Odersum (Niedersachsen). Die Medikamente haben sofort geschon, die Flecken im Gesicht sind vollständig verschwunden, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. (Schuppenflechte.)

Frau Anna Eckert in Franstadt, Pfarrstr. 3. Ich teile Ihnen mit, daß ich jetzt gesund bin. Meinen besten Dank für die große Hilfe, die Sie an mir getan haben. (Lupus.)

Herr Joh. Tante, Hausbesitzer in Seitenborn, Bez. Dresden. Trotzdem meine Tochter bereits seit Novem. 1907 aus Ihrer Patientenliste

gestrichen, gestatte ich mir doch nochmals, in dieser Angelegenheit darauf zurückzukommen. Insbesondere unsern aufrichtigsten Dank von uns allen. Was keiner Spezial-Autorität gelungen ist, ist Ihnen geglückt, hoffnungslos lag sie darnieder, die Amputation des einen Beines war zweifellos, nur das „Wenn“ war eine Frage der Zeit, und heute? Sie ist vollständig geheilt. Sie kann marschieren, möchte gern etwas verdienen, da sie 6 volle Jahre erwerbsunfähig. Wenn die ranhe Jahreszeit vorüber, werde ich mir erlauben, sie den Herren Medizinern, die sie so sehr entsetzt, vorstellen, um zu zeigen daß noch Menschen leben, welche auch etwas verstehen. Eins möchte ich noch erwähnen, ich gehöre schon längere Zeit einer Krankenliste als Vertreter an, habe in einer der letzten Sitzungen diesen Fall zur Sprache gebracht, worauf der Vorsteher den Fall protokollieren ließ, um ihn zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde gelangen zu lassen, um damit die Leute auch sehen, daß das Heil nicht allein von Mopaihen ausgeht. (Knochenüberfallo.)

Frau Amalie Mückert in Ober-Tannwald 291. Drücke meinen besten Dank aus für ihre Hilfe. Ruo werden wir die Kur für beendigt erklären und werde Sie gleichzeitig anderen empfehlen. Nochmals besten Dank. (Rissende Flechte.)

Herr Thomas Gradsak, Schmiedemeister in Willach (Kärnten) Italienerstr. 21. Mit größter Freude muß ich Ihnen Herr Doktor berichten, daß mein Bein ganz zugeheilt ist, daher ich meinen größten und wärmsten Dank ausspreche. (Krampfadergeschwür.)

Frau Marie Günther in Wensen Bahnhofsstr. 365. Ich muß Ihnen die freudige Nachricht mitteilen, daß mein Bein schon ganz zugeheilt ist und daß ich keine weitere Behandlung mehr benötige; daß ich Ihnen von ganzem Herzen danke, da Sie mir von meinem Leiden geholfen haben. (Krampfadergeschwür.)

Herr Franz Kirchsreiter, Mühlbesizersohn in Reichersdorf Post Woyersdorf, Bez. St. Pölten N.-Dester. Ich teile Ihnen mit, daß die

Heilung bereits vollständig erfolgt ist und Ihre w. Behandlung nicht mehr nötig ist. Ich befolge Ihre geschätzte Verordnung noch weiter fort, da mir diese gut zusagt. Sollte sich die Krankheit vielleicht einmal wiederholen, so werde ich mich mit Vertrauen an Sie wenden wie bisher. Ich hatte Ihnen geehrter Herr Doktor meinen besten Dank. (Bläschenflechte.)

Frau Amalia Vöhrner in Würdenthal Dester.-Schles. Ring 11. Ihr w. Schreiben habe ich erhalten und verpflichte mich, Ihnen heute den allerbesten und herzlichsten Dank auszusprechen für die rasche Hilfe, die Sie mir leisteten durch die Heilung meines Beines, wo ich schon 4 Jahre hindurch gelitten habe und kaum noch Hoffnung auf eine Heilung hatte, die ich jetzt aber durch Sie gefunden habe. Ich werde stets bemüht sein Sie allen Leidenden aufs beste zu empfehlen. (Krampfadergeschwür.)

Frau Herm. Rademacher in Hamerdleben b. Neuwegerleben i. Sa. Grauer-Gel. Das Gesicht meiner Tochter ist wieder wunderbar geheilt, die Wunden sind alle zu. Wir werden Sie aufs wärmste weiter empfehlen. (Lupus.)

Herr René Farny in Markkirch i. W. Reberstr. 10. Da meine Flechten in dieser kurzen Zeit verschwunden sind, sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Ich habe schon viele Male angewandt, aber keines war so erfolgreich wie Ihre Salbe. (Schuppenflechte.)

Darunterzeichnetes öffentliches Notar in Basel
 beglaubigt hiermit die Uebereinstimmung der auf
 diesem Druckbogen in Auszügen wiedergegebenen
 Zeugnisse mit den ihm vorgelegenen Original-
 briefen an Herrn J. N. Jobson, Böttmingsmühle
 bei Basel.
 Basel, den sechsten April neunzehnhundert-
 undacht. (s. IV. os.)
 Dr. Wolfgang Bölin
 Notar.
 Reg.-Bot. N. 1588/608.

Flechten- oder Beinwundenkranke

nach solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W. Boyl, Altona-Bahrenfeld (Elbe). 14406

Ein starker, gut eingeführter, **frommer Esel**

schöne Ferkel und gute Rosen-erdäpfel sind zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 14692

Kundmachung

Für die gefertigte Anstalt wird hiemit die Lieferung von **Fleisch, Gebäck, Milch, Spezerei- und Kolonialwaren, Mehl und Hülsenfrüchte, Bierholz, Steinkohle, Bettenstroh, Todtensärge, Kaminfegerarbeiten**

und die Beistellung von Fuhrn für das Jahr 1909 im Offertwege ausgeschrieben.

Die mit 1 Kronenstempel versehenen, versiegelten Offerte haben am Umschlage den Namen des Offerenten sowie den Gegenstand der Lieferung zu enthalten und sind bis längstens **31. Oktober 1908** der gefertigten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse liegen in der Anstaltskanzlei zur Einsicht auf und sind bezüglich der angenommenen Offerte in allen Punkten unbedingt bindend.

Landes-Siechenanstalts-Verwaltung Hohenegg bei Cilli am 1. Oktober 1908.

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Billige Bettfedern

1 Kilo grane geschlossene K 2— hal weisse K 2 80, weisse K 4— prima daunenweiche K 6—, Hochprima Schleiss beste Sorte K 8—, Daunen grau K 9—, weisse K 10— Brustdaun K 12—, von 5 Kilo an franko 12912

Fertige Betten

aus dichttägigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen K 24—, Tuchent allein K 12—, 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50 und 4—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 62, Böhmerwald**. Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retr. Preishste gratis und franko.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

Johann Walland

Gasthof- und Realitätenbesitzer

welcher heute den 1. Oktober 9 Uhr abends nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 86. Lebensjahre gottgegeben entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 3. Oktober um 1/2 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus auf den Ortsfriedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag den 5. d. M. um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Gonobitz gelesen werden.

Gonobitz, am 1. Oktober 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



14650

Stock - Cognac

Medicinal

garantiert echtes Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche. Ueberall zu haben.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder original Neger

Fahrräder aus Puch Bestandteile selbst montiert **160 K**

Fahrräder Marke Meteor . . 110 K

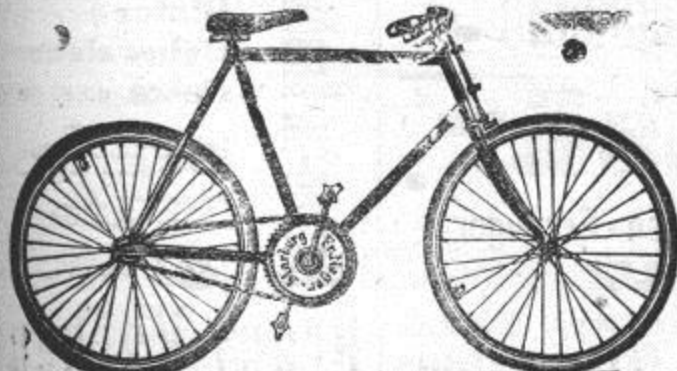
Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Putze nur mit



Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche samt Zugehör, Gartenbenützung, ist zu vermieten. Grazerstrasse 47. 14682

Eingerichtetes

Zimmer

ist zu vermieten. Auf Wunsch auch mit ganzer oder teilweiser Verpflegung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. P.

Staatlich geprüfte

Lehrerin

erteilt
englischen Unterricht.

Nachzufragen: Rathausgasse Nr. 19 II. Stock. 14600

Verkäuferin

zugleich Kassierin, deutscher und slovenischer Sprache mächtig, Jahreszeugnisse, in Spezerei u. Manufaktur bewandert, wünscht unterzukommen. Graz, Tegethofgasse 5, III. St. 14674

Gut erhaltener

Break

ist billig zu verkaufen bei Sattler Pühl, Hermanugasse 2. 14703

Prima Tafeltrauben

(Gutedel rot und weiss), 5 kg Postcolli franko 4 K. Viktor Janschitz, Windisch-Feistritz. 14687

Zwei schöne

Zimmer

in frequenter Gasse zu vermieten. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 14691

Saluferin - Zahnpaste

in der medic. Klinik der kgl. Universität Breslau ausprobiert und als stärkstes Desinficiens für Zahn- und Mundpflege anerkannt und empfohlen. 1 Tube 60 Heller. Erhältlich in der Drogerie Fiedler, Cilli, Bahnhofgasse. 14466

Motor-Rad

im besten Zustande, unter Garage stehend, zieht auch Beiwagen, ohne Beiwagen nimmt er jeden Berg. Wegen Ankauf eines grösseren um 360 Kronen zu verkaufen bei Anton Neger, Cilli. 14680

M. U. Dr. Eduard Gollitsch

wohnt ab 1. Oktober d. J.

Hauptplatz 1, II. St.

oberhalb der Adlerapotheke

ordiniert von halb 8 bis halb 9 Uhr früh, und von 2 bis 3 Uhr nachmittags. 14675

Rechtsanwalt Dr. Fritz Zangger

hat seine Kanzlei am 1. Oktober in Cilli, Bahnhofgasse 1, I. St. eröffnet. 14707

Prachtwohnung

In der Villa „Regina“ ist der ganze 1. Stock mit 6 Zimmern, modern ausgestattet, mit prächtigen Nebenräumen, Gas mit beige-stellten Beleuchtungsobjekten, eingerichteten Bad mit Wasserleitung, grossen Parkanteil mit Lusthaus etc. an eine nur ruhige, stabile Partei sofort zu vermieten.

I. Stockwohnung

2 grosse, schöne, gassenseitige Zimmer, neu hergerichtet, mit Küche und Zugehör, ist an kleine Familie, ruhige Partei zu vermieten und sofort zu beziehen. Lanhoferstrasse Nr. 26. 14705

Ueberspieltes

Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Adresse Laibacherstrasse Nr. 6. 14706

Konzeptskraft

der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, verlässlich, in allen Notariatsagenden versiert, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anträge an Willibald Swoboda, k. k. Notar in Gonobitz. 14667

Uebersiedlungsanzeige.

Beehre mich, den sehr geehrten Damen hiemit anzuzeigen, dass ich mit 1. Oktober mit meiner

Damenkleidermacherei

vom Hauptplatze 10, auf Kirchplatz 4, I. Stock übersiedelt bin und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen. 14694

Karoline Jaschke,
Damenkleidermacherin.

Suche dauernden Posten

als Wächter, Aufseher, Portier oder dgl. in allen Beziehungen gut erfahren, bieder Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, verheiratet, 30 Jahre alt, reflektiere jedoch mehr auf dauernden Posten, als auf hohen Lohn. Gefällige Zuschriften sind zu richten: „A. B. N. 100“, postlagernd Reichenburg, Untersteier.

Sprachunterricht

Von staatlich geprüfter Lehrerin wird in der französischen und englischen Sprache Unterricht erteilt. **Alma Karlin**, Laibacherstrasse 6. Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr mittags. 14713

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterkalke und Düngemittel an Landwirte und Wiederverkäufer. Auch als Nebenerwerb passend. **D. Hardung & Co.** chem. Fabrik, Aussig-Schönbrunn. 14649

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Telephon Nr. 47

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfehlte sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Herbst-

Saison 1908

≡ Franz ≡

Karbenz

Cilli, Grazergasse

Bekannt grösste Auswahl in

Damen-Konfektion

als: Schösse, Überjacken
Paletots, Jaquettes,
Plüsch- und Sportjacken

Wetterkrägen

als auch grosses Lager in
Kinder-Barchent- und

-Wollkleider

Schuhe, Hüte und Wäsche

Grösstes u. bestsortiertes Lager in

Herren- u. Knaben- Anzüge

in den modernsten Façon von
der billigsten bis zur feinsten
Ausführung.

Knaben-Schulanzüge

in allen vorkommenden Grössen
und Preislagen.

Wetterkrägen
Ulster
Ueberzieher
Pelze u. s. w.

Schuhe
Hüte
Wäsche

Franz Karbenz

Cilli, Grazergasse 3.

Herren- u. Knaben-